

Zeit einigen Monaten wird von der Genfer Entente immer mehr Amerika angerufen und zum Handeln erzwungen. Präsident Roosevelt nimmt seine Chancen auch wahr und redet — sehr zum Mißvergnügen seiner Staatsbürger — über die Glückseligkeit der demokratischen, liberalistischen Staatsform. Die sehr nüchtern denkenden amerikanischen Wirtschaftler hoben an deres erwartete. Ihre Jahresbilanz zeigte die erschütternde Tatsache, daß in U.S.A. etwa 4500 Streiks die sozialpolitische Lage geradezu katastrophal gestalteten. Diese eine Feststellung dürfte genügen, um die innerpolitische Lage Amerikas zu kennzeichnen. Die U.S.A.-Regierung ist deshalb aus ersichtlichen Gründen dem Genfer Viedersprechen gegenüber kühl geblieben. Mit merklicher Unruhe betrachtet Amerika vor allem die Vorgänge in Nordchina. Die Kassen, die dort aus dem Feuer zu holen sind, sind für U.S.A. sehr heiß.

Diese kurze Betrachtung der Weltlage in der ersten Jahreswoche zeigt ein unfreundlicheres Gesicht, als wie es in der — eingangs erwähnten — Weltpresse finden. Die große Zahl ungelöster Fragen, die die Kabinette und Staatsmänner der Welt beschäftigen, erhält jetzt von Deutschland, soweit sie uns betreffen, eine klare Antwort: Adolf Hitler erwidert den Besuch Mussolinis! Wieder einmal ist die Ueberzeugung da, der Führer des Deutschen Reiches beugt die bedrohte italienische Nation. Mit andern Worten: Die Führer zweier Weltmächte gehen, bewußt ihrer Verantwortung gegenüber der Erhaltung ihrer Völker und des Friedens, unbedenklich ihren geraden Weg weiter. In dem Wirrwarr der widerstreitendsten Auffassungen steht als starkes Element der Klarheit: Deutschland — Italien! Das sorgfältigste blutige Gemisch der Stalinischen U.S.A.-Agenten, das heute in Sowjetrußland jeden bedroht, hat die Ansichten über „Demokratie“ verschärfte Staaten allmählich verbessert. Es soll hier nur Rumänien erwähnt werden, das gerade jetzt schicksalhafte Stunden erlebt, in denen die Zukunft dieses Volkes entschieden wird.

Unsere Zeit ruft alle Menschen und Staaten zum offenen Bekennen vor die Weltgeschichte. Deutschland antwortet, indem es handelt!

Deutsches Jungvolk judenfrei?

Wien, 7. Januar. Graf Thurn-Valsassina, der Bundesführer des Staatlichen Jugendverbandes „Deutsches Jungvolk“ erklärte auf einer Arbeitssitzung, daß jüdische Jungvölker nicht der Organisation zugehörig dürfen, sondern in einem besonderen Verband zusammengefaßt werden. Den Juden ist jedoch trotzdem die Mitgliedschaft verboten, der Vaterländischen Front“ beizutreten. — Selbstverständlich werden die Juden gegen diese Erklärung sofort Protest erheben.

Der brasilianische Bundespräsident Vargas spielte in einer Ansprache darauf an, daß man die Gründung einer brasilianischen Staatsjugend in Erwägung zieht.

Britische Siraja zwischen Hongkong und Kanton

Eine neue Straße, welche die britische Kolonie Hongkong mit Kanton verbindet, wurde am Freitag von dem britischen Generalkonsul in Kanton eröffnet.

Als noch der Schwindel blühte

Systemblüten als Spießgesellen Al Capones haben sich wegen Diebstahls zu verantworten

Wien, 7. Januar. Hier begann am Freitag ein auf mehrere Wochen angelegter Prozeß gegen eine Bande jüdischer Schwindler, die eine sensationelle Note dadurch erhält, daß es sich dabei um „europäische Exponenten“ der verächtlichen amerikanischen Gangster Al Capone und Ben Faktor, des Chefs der „Weiße Kragen-Banden“ handelt. Angeklagt sind der aus der Systemzeit noch in unangenehmer Erinnerung gebliebene jüdische Schreiber Heinrich Eduard Jacob, seine Schwester Alice Sampo-Spiller, seine Mutter Maria Jacob und die jüdischen Schieber Cornelius Friedrich und Ferdinand Rende, sowie der „Buchschreiber“ Rastan.

Die Anklageschrift vermittelt ein Bild der bedenkenlosen Verbrechermethoden der amerikanischen Gangster-Bande, die in Europa ein ganzes Netz von Helfershelfern hatte und in Wien in genannten Personen Komplizen fanden. Im Dezember 1935 wurden bei dem Wiener Bankhaus Aug Bloch u. Co. Aktien einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft im Gesamtwert von 28 000 Schilling befehlt. Einreicher der Papiere war die Schwester Jacobs, Alice Sampo-Spiller. Eine Anfrage des Bankhauses in Amerika ergab einige Tage später, daß die Papiere gekohlet waren; sie stammten aus der Beute eines großen Handreichs der Bande Al Capone, bei dem der Baltimore Trust Co. 500 000 Dollar geraubt worden waren. Mit der Unterbringung eines Teiles der Beute in Europa hatte ein Spießgeselle Al Capones, namens Josef Schneider, die jüdischen Verbrecher Jankef, Lewinberg, Cornelius Friedrich und Murray Norman Kohn beauftragt. Lewinberg und Kohn sind internationale Schwerverbrecher und gehörten eigentlich zu den Weiße-Kragen-Banden, unterhielten aber anscheinend freundschaftlich-geschäftliche Beziehungen zu der Bande Al Capones.

Das größte Geschäft der „Weiße-Kragen-Banden“ war seinerzeit der Verkauf von kanadischen Öl-Schares, denen an der Börse durch gewisse Nachschaffungen ein künstlicher Kurs verschafft wurde. Die Käufer waren dabei um 5 Millionen Pfund geschädigt. Einen ähnlichen Betrag hatte Kohn seinerzeit mit kanadischen Mineralien — allerdings vergeblich — in Berlin verlust.

Bezeichnend ist, daß die Mitglieder der Bande sich selbst untereinander Mündigkeit betrogen haben, trotzdem aber weiter beisammen blieben. Es zeigt sich das Vorzeichen dieses Gaunerkollektives, daß es keine Komplizen Lewinberg, Friedrich und Kohn selbst bei der Polizei anzeigte. Die moralisch verworfene Denkwelt der Judenfamilie Jacobs, die früher in den ersten Säulern Wiens aufging, ergibt sich aus beschlagnahmten Briefen. So schrieb Heinrich Eduard Jacob seiner Mutter: „Nicht zahlen soll Deine und meine frohliche Devise sein.“ Und die alte Jacob äußerte ihrer verbrecherischen Tochter gegenüber: „Ach, mein Kind, wie gern möchte ich auf Edeß teilen (Gewerker) für den Scheißschwindel. Schrifft, wenn ich nur einen Partner dafür hätte.“

Die Anklage hebt bemerkenswerterweise zum Schluß hervor, daß sich Jacob nicht erst an betrügerischen Geschäften beteiligte, nachdem er durch den Umschwung in Deutsch-

land seine Einkünfte verloren hatte, sondern bereits vor 10 Jahren (als er noch von der jüdischen Presse als „berühmter“ Romanschriftsteller gefeiert wurde) dunkle Kreditoperationen mitmachte.

Int. Handwerksausstellung in Berlin

Berlin, 7. Januar. Vom 28. Mai bis 10. Juli 1938 findet in Berlin eine internationale Handwerksausstellung statt, an der sich mehr als 30 Länder beteiligen werden. Die Ausstellung wird vom deutschen Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit der internationalen Handwerkszentrale durchgeführt. Das große Interesse, das vom Ausland der Ausstellung entgegengebracht wird, zeigt sich bereits in den häufigen Besuchen ausländischer Regierungs- und Handwerker-Delegationen bei der Leitung des deutschen Handwerks, die Wünsche für die Ausstellung äußern.

Die internationale Handwerksausstellung 1938 ist in eine Reihe von Hauptgruppen gegliedert, wie die kulturhistorische Schau, die internationale Völkerschau die deutsche Handwerkschau als Sonderchau „Das Tischlerhandwerk als Schöpfer einer neuen Wohnkultur“, eine weitere Sonderchau, in der die Siegerarbeiten des Handwerkwettbewerbes 1937/38 zu sehen sein werden, eine internationale Feilwerk- und Rodenschau sowie eine große Ausstellung von Rohstoffen, Geräten und Hilfsmaschinen des Handwerks.

Landesverräter wurden hingerichtet

Der „Erbonkel“ war Spionageagent

Berlin, 7. Januar. Der am 3. September 1937 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilte 30jährige Herbert Gajewski aus Schneidemühl ist am Freitagmorgen hingerichtet worden. Als Gajewski bei seinen im Ausland wohnenden Verwandten zu Besuch war, wurde er von diesen mit einem „reichen Erbonkel“ bekannt gemacht, der ihn in den nächsten Tagen in großzügiger Weise freibriefte und unter dem Vorwand ausfragte, Nachrichten für eine deutschfreundliche Zeitung zu sammeln. Als der Fremde so das Vertrauen des Verurteilten erworben hatte, offenbarte er sich ihm als Agent des ausländischen Spionagedienstes. Anhand nunmehr sofort alle Beziehungen zu dem Agenten abzubrechen und nach seiner Rückkehr nach Deutschland alsbald Anzeige zu erstatten, hielt der Verurteilte auf das Präsen des Agenten und aus Geldgier die Beziehungen zu diesem ein Jahr lang aufrecht und suchte dessen Aufträge, die wie üblich, mit einem harmlosen Probenauftrag begannen und dann immer verhänglicher wurden, auszuführen. Es wurde der Verurteilte zum Landesverräter.

Das Reichskriegsgericht hat am 27. Oktober 1937 den Josef Starck aus Röh und am 5. November 1937 den Otto Demowall aus Müllsch wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt. Beide Verurteilte sind am Freitag hingerichtet worden.

Politische Kurznachrichten

Deutsche Studienkommission nach Italien
In Mailand ist eine Studienkommission der Betriebsgemeinschaft Eisen und Metall in der D.M.F. unter Leitung von Pg. Jäzsch eingetroffen.

Dritte Ausschüttung der Saarrente
Aus der anlässlich der Rückgliederung der Saar erzielten Saarrente werden am 13. Mai 10 000 RM. an bedürftige Kriegsschadigte und Hinterbliebene im Saargebiet überwiesen.

Neue Forderungen der Gewerkschaften

Streikvorbereitungen der französischen Kommunisten

Eigenbericht der NS-Presse
Paris, 8. Januar. Ministerpräsident Chamberlain bemühte sich den ganzen Freitag über, wenn auch vergeblich, um eine Beilegung der gegenwärtigen Sozialkonflikte. Als letzten Ausweg hat er nun für kommenden Mittwoch eine gemeinsame Sitzung der Arbeitgeber und der Gewerkschaften vorgeschlagen, auf der er einen Kompromiß zustande zu bringen hofft. Die Aussichten hierfür sind allerdings äußerst gering.

Die Gewerkschaften halten heute eine Besprechung ab, um eine Reihe neuer Forderungen zu formulieren. Wie die „Liberté“ behauptet, sollen die Kommunisten bereits beschlossen haben, die Bestrebungsversuche der Regierung grundsätzlich zu sabotieren und in ganz Frankreich einen Generalstreik vorzubereiten. Die Haltung der Arbeitgeberverbände hat sich auf der anderen Seite ebenfalls verfestigt. Der am Donnerstag erlassene Aufruf des Ministerpräsidenten scheint also die beabsichtigte Wirkung nicht gehabt zu haben.

Am Freitagvormittag halten etwa 500 Gewerkschaftsangehörige vor der seit Tagen bestreikten Autorenfabrik Godrich eine Kundgebung ab, um trotz des Schiedsspruches des Ministerpräsidenten, der sich in vorläufiger Formulierung für die Wiederaufnahme der Arbeit ausspricht, die Aufhebung der Zentralisierung des Wertes zu verhindern.

Urlaubsperre für Hollands Fernost-Truppen

London, 7. Januar. Die Spannungen im Fernen Osten lassen in keiner Weise nach. Nach einem Bericht des „Evening Standard“ aus Batavia haben die Militärstellen allen Urlaub für Niederländer auf unbestimmte Zeit gesperrt. Niemand darf sich außer Landes begeben. Dieses Urlaubsverbot der niederländischen Armeekommando-Stellen ist das Ergebnis einer „geheimen Information“, die aus dem Haag durch einen Sonderbotschafter über Tokio gesandt worden ist.

Bei den engen Zusammenhängen, die zwischen Holland und England in der Militärpolitik bestehen, darf man auch in diesem Schritt der niederländischen Militärbehörden einen Hinweis Großbritanniens sehen. Nach den letzten scharfen Erklärungen japanischer führender Persönlichkeiten, die eindeutig gegen London gerichtet waren, sowie auf Grund der Refsonan, die sie im Foreign Office fanden, läßt sich kaum mehr bezweigen, wie tief die Gegensätze schon sind, die beide Länder trennen. Zu allem Hin ist die Betriebsamkeit der britischen Diplomatie auffällig, die sich alles andere denn zu Verfügungen mit der diplomatischen Welt der demokratischen Länder an der Riviera ein Stückchen gibt.

J. Schneider-Foerst

Die Pfandstücker und ihre Freier

UNTERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(10. Fortsetzung)

Zweifellos, es drehte sich um Geld. Entweder hielt ihn Henriette so knapp, oder — für dieses „Oder“ fand er allerdings keine Erklärung mehr. blieb nur noch die Möglichkeit, sich Gewissheit zu holen. Und diese Gewissheit vermochte er sich nur bei Henriette zu verschaffen. — Bob's Befinden war in den kommenden Tagen ziemlich zufriedenstellend. Klaudines Anwesenheit schien sich äußerst günstig auf seinen Zustand auszuwirken. Auf Niels' Frage an den Chefarzt, ob er es wagen könne, für ein paar Tage zu verreisen, antwortete dieser mit einem überzeugten „Ja“.

Auch Bob hatte nichts dagegen, als er ihm davon Mitteilung machte, daß er für ein paar Tage nach England fahren werde. Er begriff, daß der Bruder nicht immer an seinem Bette sitzen konnte. Und er war ja nicht allein. Er hatte ja Klaudine.

Sie lächelte tröstend, als Niels ihr die Sorge um den Bruder übertrug. „Sie können ganz beruhigt sein“, sagte sie gütlich. „Bei der geringsten Veränderung seines Befindens Depeschieren Sie mich.“ Sie brauchen mir nur anzudeuten, wohin.“

„Wohin — hm, das ist es eben“, meinte er ein wenig vertlegen. „Ich kann mich nämlich nicht lange an ein und demselben Ort aufhalten. Da besteht die Möglichkeit, daß mich eine Depesche überhaupt nicht erreicht. Ich hoffe aber, daß eine solche Nachricht gar nicht nötig werden wird. Oder sind Sie anderer Meinung?“

„Durchaus nicht!“ beruhigte Klaudine ihn. „Ich finde Bob schon viel besser, als in all den Tagen vorher. Weisen Sie also ganz unbeforgt.“

Und Niels reiste. — — Wer nicht nach England, wie er vorgegeben hatte, sondern — nach Hallbach. —

Man hatte mitten im Januar im Park von Hallbach Fremeln gepfählt. Dafür schnellte es jetzt, da es dem Winterende zuging, ohne Unterlaß. Zweimal täglich mußte der große Schneepflug verkehren, um die Wege freizumachen. Die Lust war erfüllt von dem leisen Klingeln des Froites, der den großen Weiber mit einer dicken Eisdicke umpanzert hatte. Sammelartig donnerten die Schneemassen von den Dächern herab und schufen Wauern und Hügel, die man nicht Hände genug fand, sie wieder zu beiseitigen.

Henriette hatte sich ein wenig erkältet und wurde von Nuzie mit Nieserete und Erkältungstropfen kuriert.

Sie waren beide sehr ärgerlich auf Bob gewesen, weil er so lange nichts mehr von sich hatte hören lassen. Nun, da Klaudine geschrieben, daß er sich bei einem Sprung den rechten Arm gebrochen hatte, wußte man wenigstens, was los war. Da konnte der Aermste freilich nicht schreiben! Dafür schrieb Henriette und wunderte sich über sich selbst, wie man zehn Seiten fertigmachen konnte, wo sich doch nichts, aber auch gar nichts auf Hallbach ereignete, was des Erwähnens wert gewesen wäre.

Nur den Vormittag hatte man den Arzt erwartet, weil der Husten sich trotz aller Tees und Tropfen nicht bessern wollte.

Unten fuhr eben der Schlitten vor die Rampe. Rutalech schrie das Telefon, und als Nuzie hinzutrat, meldete sich der Sanitätsrat, der ihr mitteilte, daß er seinen Vertreter geschickt habe. Er wäre selbst erkrankt und bitte die anständige Frau, sich dem Kollegen anvertrauen zu wollen. Er wäre äußerst zuverlässig und gewissenhaft.

Nuzie hatte kaum den Hörer eingehängt, als das Zimmermädchen auch schon die Tür zum Empfangsraum öffnete.

Eine hochgewachsene Gestalt mit einem etwas abweisenden Gesicht, das von der Kälte gerötet war, verneigte sich vor ihr. Sie verspürte ein zwiespältiges Gefühl, das halb für, halb gegen diesen Mediziner sprach. Zugänglich war der sie nicht. Und ob es sich mit ihm so gut plaudern ließ, wie mit dem alten

Sanitätsrat, war mehr als fraglich. Versuchen konnte man's ja, und so sagte Nuzie, ehe er noch zu Wort kam, daß es ihr leid tue, ihn bei diesem Wetter nach Hallbach bemühen zu haben. „Aber Mamas Hauten ist wirklich böse“, erklärte sie. „Wir haben's schon mit allem möglichen versucht. Aber es hilft nichts. — Wollen Sie nicht zuerst eine Tasse Melissabrühe haben, Herr Doktor? Oder einen Wärmwein? Sie sind sicher ganz durstlos.“

„Das ist sehr liebendwirdig, gnädiges Fräulein.“ Die grauen Augen gingen dabei forschend über sie hin. „Ich muß Sie aber leider über einen Irrtum aufklären: Ich bin nicht Arzt.“

„Nicht — —?“ Nuzie's Mäulchen fand bald aufgeföhrt. Nicht Arzt war er. Und der Sanitätsrat hatte doch eben telefoniert, daß er seinen Vertreter geschickt habe. „Ja — wer sind Sie denn sonst?“ entfuhr es ihr.

„Niels' Köttmes.“

„So, wie Nuzie jetzt, mochte weiland Voths Frau gestanden haben, als Gott sie zur Strafe in eine Salzfülle verwandelt hatte. Borlos, Narr, die Augen unvernünftig auf Niels' Gesicht gerichtet, rang Nuzie nach Rastung. „Bob —?“ war das erste, was sie hervorbringen vermochte.

Niels erriet sofort. „Nein“, sagte er beruhigend, „er befindet sich ziemlich wohl. Ich soll vielmals von ihm hören. — — Warum weinen Sie denn?“ fragte er, ihre Hand in die seine reichend. „Es ist doch alles gut. Er liegt in der Charité und hat außer einer Menge Kapazitäten und einer Schwester auch noch eine junge Dame um sich, die mich seinerzeit aufs treulichste gepflegt hat.“

Nuzie war noch nicht ganz beruhigt. „Sie hat Bob denn das überhaupt gemacht?“ flammte sie. „Ich meine, daß er sich den Arm brechen konnte. Ich glaube es eigentlich nicht recht, daß es nur der Arm ist. In der letzten Nacht habe ich so fürchterlich geträumt. Er wollte sich aus dem Fenster stürzen.“

„Wenon so hatte es sich auch zugetragen“, bestätigte Niels überrascht. „Und ehe ich ihn noch halten konnte — — fiel er schon.“

„Es ist also wirklich so gewesen?“ schrieb sie auf.

„Es ist also wirklich so gewesen?“ schrieb sie auf.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten die jeden interessieren

Der Schauspielerwettbewerb im RWBR
Auch im kommenden Reichsbewerbskampf wird wieder der Schauspielerwettbewerb durchgeführt.

Wer schmiert, kommt vor's Ehrengericht
Es besteht vielfach die Illusion, daß Handwerker bei der Ausführung von Instandsetzungsarbeiten an die Hausverwalter Vergütungen zahlen.

Begabte Kriegswaffen werden unterstützt
Die Versorgungsämter der RWBR werden ermächtigt, begabten und fleißigen Kriegswaffen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres...

Handwerker in den Siedlungen
Die Reichsdienststelle des Deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront hat sich in einer Vereinbarung mit dem Reichsheimatamt...

Darlehen für den Kleinwohnungs-Neubau
Nach einer Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt steht das Institut zur Gewährung von erstklassigen Hypothekendarlehen...

Auch bei Hauschlachtungen werden die Vorleser gemeldet
Für die Schlachthofverwaltungen ist bereits vor einem Jahr der nachdrückliche Eintrag zur reiblosen Erhaltung und Bewertung der Schweinehärte...

Führerschein Klasse IV kostet 1 Reichsmark
Durch die neue Straßenverkehrsverordnungsänderung sind auch die bisher Führerscheinklassen Kleinfahrzeuge der Führerscheinklasse IV unterworfen worden.

Wer will Offizier im Heer werden?
Die Schüler von Volksschulen, die im Frühjahr 1938 die Reifeprüfung ablegen und den Offizierberuf im Heer ergreifen wollen, müssen das Bewerbsverfahren am Einkommen als Fahnenjunker im Herbst 1938...

Aus Württemberg

Heilbronn, 7. Januar. (Maul- und Klauenseuche.) Die Maul- und Klauenseuche ist in Bonfeld, Kreis Heilbronn, und Reinsbrunn, Kreis Wernau ausgedehnt.

Ludwigsburg, 7. Januar. (Cholera.) Einem Herzleiden erlag im Alter von erst 46 Jahren der Chelary Dr. med. Gustav Bellch. Er war geborener Stuttgarter und wirkte längere Zeit an der Medizinischen Klinik in Tübingen...

Willsbach, Kr. Heilbronn, 7. Januar. (Von Riedmassen verdrängt.) Der Schweregeleitschädigte Otto Zellner hatte in der Riesgrube eine zwei Meter hohe getrocknete Erntehäcker...

Unterschwarzach, Kr. Biberach, 7. Januar. (H.-Heim auf Bergeshöhe.) In Kürze wird der Grundstein zum H.-Heim gelegt werden, das die Gemeinde auf einer Anhöhe nördlich der Straße...

Stuttgart, 7. Januar. Hier meldete sich ein 68jähriger Versicherungsangehelligter, der im 46. Berufsjahr steht, zur Teilnahme am Reichsbewerbskampf aller kampfenden Deutschen an.

Schnee erschwerte den Bahnverkehr
Stuttgart, 7. Januar. Der starke Schneefall in der Nacht zum 7. Januar verursachte zum Teil große Verspätungen der Nachtzugeszüge.

Stuttgart, 7. Januar. Der starke Schneefall in der Nacht zum 7. Januar verursachte zum Teil große Verspätungen der Nachtzugeszüge. Die Personenzüge (insbesondere die des Berufsverkehrs) in der Frühe des Freitags haben im allgemeinen nur geringe Verspätungen erhalten.

Die württ. Landwirtschaft im Jahre 1937 Ein Jahr mühevoller und erfolgreicher Arbeit - Gelegerte Leistungen

Von Otto Willig

Die Bemühungen des württembergischen Landvolks, die Ertragskräfte aus der ihm anvertrauten Scholle auf das höchstmögliche zu steigern, ist der Erfolg in dem zurückliegenden Jahr nicht verjagt geblieben. Trotz arduerer Schwierigkeiten, die vor allem in der Mangellage an Arbeitskräften...

Steigerung der Getreideerträge
Im gesamten Betrachtet kann die Ernte Württembergs und Hohenzollerns im abgelaufenen Jahr als eine gute angesprochen werden.

Die Kartoffelernte des Jahres 1937 mit 1251 800 Tonnen ist ein recht hohes Ergebnis und lag mit 429 800 Tonnen über der Ernte von 1936. Beachtlich ist auch bei der Kartoffelernte die Steigerung des Heckertrages, der im Jahre 1937 mit 160 Doppelzentner gegenüber 1936 mit 108 Doppelzentner im Jahre 1936 betrug.

Die Weisernte war in dem zurückliegenden Jahr gleichfalls gut. Die 1937er Weisernte erbrachte einen reichen Ertrag bei besserer Beschaffenheit. Bei Abreue konnte ein Heckerertrag von 61,9 Doppelzentner, bei Weisenheu von 54,6 Doppelzentner festgestellt werden.

Refordeerte im Obstbau
Der württembergische Obstbau konnte sodann bei Äpfeln eine außerordentliche Refordeerte verzeichnen. 6 020 870 Doppelzentner konnten an Äpfeln geerntet werden, was bei 8 643 810 ertragsfähigen Äpfeln einen durchschnittlichen Ertrag von 70 Kilogramm je Baum gegenüber rund 5 Kilogramm im Jahre 1936 entspricht.

len Ernte sein. Der Güte nach war diese aber recht gut.

Ausbau der Milchleistungsprüfungen
Im Rahmen der Erzeugungsgleichheit ist aber auch unsere Tierzucht von überaus wichtiger Bedeutung.

Im Rahmen der Erzeugungsgleichheit ist aber auch unsere Tierzucht von überaus wichtiger Bedeutung. Es gilt, durch wirtschaftliche und züchterische Maßnahmen die Leistungen unserer Viehhaltungen zu erhöhen. Bei der Fählung im Dezember 1936 wies unser Kreis in der Klasse B 124 367 Tiere auf, was gegenüber der vorhergegangenen Fählung eine Zunahme von 8,4 v. H. bedeutete.

Nach der Jungfählung 1937 ist der Schafbestand Württembergs und Hohenzollerns auf 287 021 Stück angewiesen, was einer Zunahme von 8 v. H. innerhalb Jahresfrist gleichkommt.

Die Fählung vom 1. Mai 1937 ergab einen Schweinebestand von 670 000 Tieren. Das Ergebnis hat allerdings gegenüber der Fählung im Vorjahr eine Abnahme von 8,2 v. H. aufzuweisen. Der Rückgang der Schweinebestände war jedoch im Reich im gleichen Zeitraum 12 v. H. niedriger.

Reichsbeihilfen zur Erzeugungsteigerung
Die württembergische Landwirtschaft hat im vergangenen Jahr in größerem Umfang von den Beihilfemaßnahmen im Rahmen des Reichsbeihilfenabkommens Gebrauch gemacht, durch die die Landwirtschaft in die Lage versetzt werden soll, die nach vorhandenen Produktionsverhältnissen stärker und in beschleunigtem Tempo zu mobilisieren.

Jchen Waldenburg und Kupferzell haben Schneeverwehungen in Höhe von 80-160 Zentimeter die Bahnlinie auf etwa 800 Meter Länge unbefahrbar gemacht.

Kleine Unfallchronik

Böttingen, Kreis Neckaralbm, 7. Januar. Die elfjährige Anna Vogt fuhr beim Spielen gegen einen Baum. Mit gebrochenem Oberarm wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

Kalen, 7. Januar. Ein 15jähriger Junge überquerte auf einem Rodelschlitten den Weg, die Hofherrnweiserstraße, wobei er mit einem Personauto zusammenstieß. Er wurde erheblich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Wahlheim, Kreis Ellwangen, 7. Januar. Beim Herabsteigen von einem Baum wurde ein Arbeiter von einem Ast getroffen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Wahlheim, Kreis Ellwangen, 7. Januar. Ein mit Holz beladener Lastwagen eines Egeverks fuhr, als er am Ortsausgang den Weg hinunterfuhr, in den Straßengraben. Die Stämme, etwa zehn Meter lang, stürzten sich auf den Fahrer und seine beiden Begleiter.

Neulingen, 7. Januar. An einer abschüssigen Stelle der glattegetarnten Kirchstraße geriet ein Bierfuhrwerk ins Rutschen. Das Fuhrwerk blieb am Rand des Gehwegs hängen und kippte um, so daß die Bierfässer mit lautem Krachen gegen die Hauswand fielen.

Neuburg, 7. Januar. Der fünfjährige Max Schlegel aus Weingarten wurde beim Schlagen, als er von einem Seitenweg auf die Straße fuhr, von einem Omnibus erfasst.

Wlingen, Kreis Göttingen, 7. Januar. Hier wurde der 33 Jahre alte Johannes Schilling von einem Pferd, das durch längeres Stehen im Stall unruhig geworden war, so schwer getroffen, daß er erhebliche innere Verletzungen und verschiedene Knochenbrüche erlitt.

Wlingen, 7. Januar. In Riedbüdingen traf die letzte Lanne, die in den Wäldungen der Wälderischen Stiftung gefällt wurde, den Holzhauser Lorenz Weg aus Wöllersheim auf den Fuß. Der Verletzte wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Kein Studium ohne Arbeitsdienst
Arbeits- und Ausgleichtsdiens für Abiturientinnen
München, 7. Januar. Die Reichsstudentenföhrung gibt bekannt: Alle Abiturientinnen von Ostern 1938, die studieren wollen, sind verpflichtet, vor Beginn des Studiums einen 26wöchigen Arbeits- bzw. Ausgleichtsdiens zu leisten.

Die Meldung hat bis spätestens 26. Januar 1938 bei den zuständigen Bezirksstellen des Reichsarbeitsdienstes, sämtliche Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, am 1. April 1938 zu einer halbjährigen Arbeitsdienstzeit heranzuziehen.

Die Meldung hat bis spätestens 26. Januar 1938 bei den zuständigen Bezirksstellen des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsdienst für die weibliche Jugend, zu erfolgen. Und zwar unter Ausfällung des bei der Polizeibehörde erhältlichen Anmeldeformulars, dem außer Geburtschein, polizeilichem Führungszeugnis, polizeilicher Meldebekundigung und zwei gleichen Lichtbildern hinzuzulügen sind: eine Bekundigung des Schulleiters, daß die Antragstellerin zur Weiserprüfung zugelassen ist, eine Bekundigung des Erziehungsberaters, daß er mit der Abbit der Antragstellerin, zu studieren, einverstanden ist. Die Einberufung erfolgt von den Bezirksstellen an die Abiturientinnen direkt.

Die Papiere derjenigen Abiturientinnen, deren Arbeitsdienstuntauglichkeit sich bei der ärztlichen Untersuchung des Arbeitsdienstes herausstellt, werden durch die Bezirksleitung des Arbeitsdienstes an die Reichsstudentenföhrung zur Einberufung in den Ausgleichtsdiens weitergegeben. Diejenigen Abiturientinnen, bei denen von vornherein festgestellt ist, daß sie nicht arbeitsdiensttauglich sind, müssen bis zum gleichen Termin (25. Januar 1938) dieselben Papiere und ein amtliches Attest an das Reichsarbeits- und Ausgleichtsdiens für Studentinnen der Reichsstudentenföhrung, München, Karstraße 16, einreichen. Die Einberufung in den Ausgleichtsdiens erfolgt durch die Reichsstudentenföhrung.

Die gute Dorothee / Von Anton Gabele

An einem Sonntagmorgen ... ich war so zehn ... Jahre alt. Der Vater und die Geschwister gingen zur Kirche. Aber mich trieb man ins Bett weil ich mal wieder eine Halsentzündung hatte.

Im Hofe des Nachbarn stand der Baum und hielt über das moosige Dach ein paar Beile und Birne an Birne daran hangend eine jede. Das erste Obst des Jahres es gibt nichts was köstlicher wäre.

So lag ich links die Hosen an. Ichlich auf den Strohstrich land da auch den rechten Ob.

Amo Tobak

Von einem Münchener Sehlwächhlaus Ein Bürger, ein Wachsoldat:

„Sie! Merk! Sie! Ja. San Sie bei die Gartschier? Wer? Sie! Ja. Mal“

Georg Schwarz

auch noch in diesem Augenblick die große Glocke die Wandlung anschlag war mir als rufe Gott Vater vom Himmel mir warnend zu. Klein mit dem Glockenton verhalte auch meine Furcht denn die Birnen winkten.

Ich kramte das Knie, den nackten Fuß gegen die Dachplatten und zog, und der Kl neigte sich näher und näher. Klein sowie ich die Rechte von der Stange nahm und nach der Frucht holchen wollte.

Wenn das der Nachbar sah, keinen für immer verflüchtelten für immer verschundenen Baum! Zum Glück war er in der Kirche. Aber vielleicht war doch ein Hausknecht dahinter geblieben. Ich spähte über den Dachrand und wahrhaftig - da starrte mir ein Gesicht entgegen, die alle Dorothee des Bauern unverheiratete Schwester.

Ich froh zurück ins Fenster, ins Bett und schauerte dem entgegen was nun kommen mußte. Denn der Nachbar war ein geistiger Fisl, der mit dem Wind hadern konnte wenn der ihm ein Schlüssel vom Hofe trieb.

Es dauerte nicht lange so hörte ich das Anarren der Hausknechte den Mann besser Frauenstimmen und Schritte die Treppe hinauf. Ich zog die Decke über den Kopf. Doch kein weinerliches Schellen kam da auf mich in. Als hi nichts geschahen sagte die Mutter: „Schau was dir die gute Dorothee bringt.“

fenster hängen geblieben.“ Und holt ihn herein und gibt ihn der Mutter die gar nicht begreifen kann wie man den solange übersehen konnte. Er ist halt drauß wir's Dach“ sagt die Dorothee kreischend mit mir der kalten Hand über die Stirn und geht.

Diese unbegreifliche Art vernechte nur meine Angst. Ich hatte Strafe verdient. Die Eltern hatten mich oft genug gewarnt dem Nachbar auch nicht einen Kirchschnitz wozunehmen. Ich rührte die Birnen nicht an und lauschte bis eine Glocke den Schluß des Gottesdienstes ankündigte und gleich darauf Vögel und Schwärme der Heimkehrenden zu mir herausdrangen. Und dann hörte ich den Wuschrei die monatig Fläche des Nachbarn, der den uralten Baum entdeckt hatte.

Trennung wurde ich nun wirklich krank und lag acht Tage im Fieber. Jeden Nachmittag kam die Dorothee brachte mir irgend etwas mit was ich gern hatte und blieb Stunden an meinem Bette. Wir waren da meistens allein. Doch machte sie mir nie Vorhaltungen. Ichast und mahnte nicht sondern erzählte von Hund und Kacke oder aus ihrer Jugendzeit. Ich auch schweig sie lange. Ichächelte vor sich hin und schloß auch wohl die Augen wenn die grelle Sonne ihr im Gesicht lag. Dann hatte ich Zeit sie zu beschauen. Das blau und rot gewürfelte Tuch war fest um den Kopf gefesselt daß die Lippen fest vom Sinn abstanden. Und keine Runzeln rannen am Auge und Mund. Ich war ein Kind und konnte nichts von diesem Gesicht begreifen. Ich konnte es nur immerhin anschauen und manchmal war mir dabei, als müßte ich vor diesen geschlossenen Augen die Hände kalten und beten.

Endlich war ich wieder gesund, und die Dorothee lud mich ein, sie zu besuchen. Es war ein schauerlicher Augenblick, als ich in den Hof des Nachbarn trat den dürr baumelnden Tolben wieder sah und den jächornigen Nachbar dabei. Doch er schrie mich nicht an, er rief mir ein Scherzwort zu und ich schlüpfte hurtig ins Haus in das heimliche, grau durchdämmerte Annahmstübchen der Dorothee. Viele hundert Male kam ich zu ihr, sah hinter den Geranien und Balsaminen und schaute ihrer stillen Güte zu, die immer gleich blieb, den Dingen, Tieren und Menschen gegenüber.

Ich war ein Bauernjunge und wußte so viel von der Natur, daß man vom Schlehborn keine Trauben pflückt. So kann ich oft darüber und bereit ist nicht, daß diese Dorothee solch einen freitötenden wilden Bruder hatte. Das begriff ich erst, als ich wieder einmal aus der Fremde nach Hause kam. Da hatte man kurz zuvor die alte Dorothee den

Münchhausen im Weltkrieg

Und wenn Münchhausen auch nach dem Kirchentag geblieben sein soll, so ist er noch lange nicht tot für uns. Münchhausen hat sogar den Weltkrieg mitgemacht. Das hat mir mein Onkel, der Obermaat bei einem kleinen Grog im Wirtshaus aus der „Alten Viehe“ in Surhaven anvertraut. - Als nämlich der Pastor an seinem Grabe von den Freunden des jenseitigen Lebens sprach, dann Münchhausen bereits darauf, wie er dem Tode ein Schnippen schlagen konnte. Kurz entscheidend froh er durch die Erdswel nach der anderen Seite und kam so im amerikanischen Urwald zum zweitenmal zur Welt.

Nach vielen Erlebnissen in den Jagdgründen Amerikas befand sich der Baron, von Seltsamem getrieben auf der Ueberfahrt nach der Heimat als der große Weltkrieg ausbrach. - Wohllich tauchte aus dem Meer ein schwarzes Ungeheuer auf, das den höllischen Dampf, auf dem sich Münchhausen befand zum Galten wog. Nach diesen Piten wurde er als einziger vom U-Boot-Kapitan mitgenommen. Es ging auf Kapverdi und eines Tages befanden sie sich auch in der großen Seeschlacht.

Mitten zwischen den in Stille aufmarschiereten feindlichen Motten liegt das U-Boot im ruhigen Wasser über das die Geschosse in weitem Bogen hinweglaufen. Ein deutsches Torpedoboot monderierunfähig schert aus und ist Zielscheibe des feindlichen Feuers. Unter den grabenden Umhänden scheint jede Hilfeleistung unmöglich. Aber Münchhausen hat einen rettenden Gedanken. Er schwingt sich auf ein vorbeilaufendes Torpedoboot lenkt es scharf am Ruo der feindlichen Flotte vorbei dreht in großem Bögen um direkt an das hantarierte Torpedoboot heran. Dort hat man inzwischen keine Absicht verstanden. Sein hat mit dem Schiffslau Posten gelacht und wirft es ihm geschickt zu, so daß Münchhausen das Ende ergreift und noch in voller Fahrt das gefährdete Schiff hinter sich her aus dem Kampffeld zieht.

Berg hinaufgetragen und unter den alten Eichen zu ewigen Ruhe abgetet. Mir fiel die Geschichte vom Birnbaum ein und ich erzählte sie der Mutter.

Lie wurde ganz aufgeregt dabei: „Das kann ich mir denken, daß ihr das Herz stille stand hat wohl gemeint, ein Gespenst luge da vom Tuch nieder, wie dem schwarzen Schopf und dein Gesicht über das Kännel vorrückten. Du gleichst ihm doch aufs Tüpfelchen, meinem Bruder, dem Frey. Gott sei ihm gnädig. War ein lustiger Bub, aber leichtsinnig. Kein Mädel konnte ihn halten. Bis ihn die Dorothee schließlich doch hielt. Und die Hochzeit war schon angefast, Haus und Tisch und Bett, alles bereit. Da kam der Krieg auswisfiden. Der von Anno siebzig. Wir haben gerade die ersten Garben gebunden. Da rufen sie der Frey vom Ader weg. Hat seiner Braut nicht mal mehr Lebewohl sagen können. Und der Frey ist mit all den andern nach Frankreich gezogen, und die Kugeln haben um ihn gepfeifen. Doch keine hat ihn getroffen bis zum Frieden. Und da war der Frey bei denen, die noch in Frankreich blieben, bis der Franzose bezahlt hatte. Und das waren wohl fröhliche Soldaten, die den Krieg hinter sich hatten und den guten französischen Wein und vieles andere vor sich.“

Ja - und hier hat der Tod den Frey geholt. So eine nichtsnutzige Frauensperson hatte ihm nachgestellt. Der Frey will nichts zu ihr ans Fenster, klettert aufs Dach und stirzt. Sein Kamerad, ein Mann aus Hell, hat es uns später

Das war gewiß der Tagelwurm

Von Hermann Scharfenberg

Der Tagelwurm hat wieder einmal gepupst. Eine lustige Geschichte trug sich in diesen Tagen in einer Ortschaft des bairischen Oberlandes zu:

Gegen Abend kamen Kinder schreiend ins Dorf gelaufen und berichteten, daß sie im Gebüsch in der Nähe eines Weihers ein „gespöges“ Tier gefangen hatten. Es war schlank, bewegte sich wie eine Schlange, sei jedoch viel dicker und bestie einen großen Kopf. Außerdem konnte es pfeilarad wie eine Kacke.

Erwachsene begaben sich nun nach der bewußten Stelle und bemerkten ebenfalls das sonderbare Tier, konnten es jedoch nicht genau erkennen und befohlen auch nicht den Mut, nahe heranzutreten. Deutlich vernahm man jedoch die knurrenden Laute, die es von sich gab, und so waren sie sich bald darüber einig, daß es sich um den berüchtigten und gespenstlichen Tagelwurm handle.

Sie lehrten ins Dorf zurück und in kurzer Zeit brachte man eine Jagdexpedition auf die Beine, ausgerüstet mit Schiefgewehren, Knüppeln, Säden, elektrischen Taschenlampen und Funken.

Der Verdacht, daß es sich um einen Tagelwurm handle, wurde durch die Tatsache bestärkt, daß kein Hund an das Tier herantraten war, und als ein schneidiger Puschler es schließlich

Der Irrtum

Im Rathaus unterfuhrte in einem Zimmer der Polizeistadt die jungen Leute die sich zur Einstellung für die künftige Polizei meldeten. Da erklangen ein fröhlicher junger Mann und da der Arzt gerade Zeit hatte, sagte er zu ihm: „Siehen Sie sich aus!“ „Warum denn?“ „Also los, los, ziehen Sie sich aus!“ sagte der Polizeiarzt grob.

Der Mann zuckte die Achseln und zog sich aus wurde gemessen gewogen und bespöht. „Springen Sie mal über den Stuhl!“ Der Mann tat es und stieß sich die Schenkelbeine Er verzog kein Gesicht. „Benutzen Sie sich nach hinten - nach vorn machen Sie zehn Kniebeugen - ruck ruckher!“

Do schrie der Mann emddrt: „Ich deute so gar nicht drauf! Was soll der Unfug - do bleibe ich lieber ledig...!“

Er war nämlich - in in solches Zimmer geraten und wollte sich nur beim Stabesbeamten wegen der notwendigen Papiere für die Heirat erkundigen.

Du altes Lied ...

Von Anna Haag

Du altes Lied, ganz pl... bist du da und flattere ich in meinem Herzen. Woher du kommst? Weiß ich, wie es geknaght. Du zanderst Schein von tausend Kerzen um lang vergessenes Erleben und lässest meine Seele schweben zurück zum Glück, das mein elst war. Bleib, kleines Lied, du trauster Klang, Musil aus hinaufschwind'nen Zeiten! Du klingst in mir so seltsam, läßt mich mit dir durchschreiten die fernem, goldenen Maentage, da auf des Lebens Rätselfrage ein lauchend Lied die Antwort gab.

ter alles erzählt. Wir haben es gewiß keinem Menschen weiter gesagt. Aber die Dorothee hat es doch erfahren. Böse Menschen haben's ihr zuzetronen. Erst war sie wie von Sinnen. Aber ganz allmählich ist sie still und „die gute Dorothee“ geworden, die du gekannt hast. Sie hat dem Frey verziehen, und so wird ihm auf Gott verziehen haben.“

lich doch angriff, dieser sofort wieder erschreckt, davonsprang und alle Lust zum Angriff verlor.

Schießen wollte man nicht, sondern das Tier leben zu erfassen, weil eine Belohnung von 10 000 Mark darauf ausgesetzt sei.

Einem Burjchen wurde die Sache zu dumm, 10 000 Emm galten ihm auch nicht als Pappenspiel, und er froh in's Gebüsch, packte das Unwesen und brachte - ein Stück vom alten Autoteifen heraus, in dem eine Kacke steckte.

Diese war auf ihrem Beutetag in den Gummischlauch geraten, vielleicht hatte sie Würle oder Frösche darin gespürt, war aber, als sie herauswollte, in der Spalte des Reifens eingeklemmt worden, so, daß sie nur den Kopf und die Vorderbeine noch hinauszustrecken vermochte.

Als man sie betrete, sprang sie mit einem Satz davon.

Enttäuschung und Gelächter der Jagdteilnehmer waren gleich groß.

Drei kleine Geschichten

Ein Reichsgraf besitzt ein prächtiges Leibross und einen prachtvollen Siegelring mit Wappen. Beim Besuch eines Freundes zeigt er diesem keine beiden kostbaren Besitztümer tatsächlich mit der einen Hand den schlanen Hals des Pferdes während die andere Hand mit dem Siegelring spielt. Dabei fällt dieser in die Krippe und der Gaul verchludt ihn mit dem Futter. Der Reichsgraf gibt seinem Lakai Johann nun strengen Befehl auf das Pferd zu achten und den Ring auf jeden Fall wieder herbeizuholen. Nach einer unruhigen nächtlichen Stallwache meldet Johann um 4 1/2 Uhr morgens: „Guer Gräuchst recht muß er gleich kommen, die jüngst gefallenen Kephel zeigen bereits das gräßliche Wappen.“

Serenissimus hört den weitständigen Vortrag eines Astronomen über den Mond, von dem der Gelehrte laundlovielle Gründe anföhrt, daß er für Menschen unbewohnbar sei. Serenissimus stimmt befreidigt zu: „Wo sollten auch Menschen hingehen, wenn der Mond abnimmt?“

Der große Schauspieler Katskowsky gehörte in seinen jungen Jahren einer Truppe an, die auch in entlegenen Städtchen gastierte, die keineswegs jeden Tag mit der Volkstutche zu erreichen waren.

In irgend einem solchen Kette war er mit einem Kollegen hängen geblieben und es war keine Möglichkeit am Abend noch den Zug nach Wien zu erreichen.

Katskowsky stritt sich mit dem Volkhalter herum und lachte ihn verzüglich dazu zu bewegen eine Volkstutche zu stellen. Der Mann behauptete keinen Wagen mehr zur Verfügung zu haben.

Da ließ Katskowsky von ihm ab, wandte sich seinem Kollegen zu der verärgert an der Mauer lehnte und sagte:

„Durchlaucht der Mann weigert sich tatsächlich eine Volkstutche Guer Durchlaucht wegen fahren zu lassen!“

Als der Volkhalter das Wort „Durchlaucht“ hörte verschwand er und wenige Minuten später fand eine Volkstutche da.

Deruubereben im Auftrag der K.B.-Verle Bogttembera von Oans Redline, Ulm.

Zwölf Tonflurwagen unterwegs

Stuttgart, 7. Januar. Monat für Monat tauchen in allen Dörfern und Städten unserer Gegend die kleinen, roten Tonflurwagen der Gau Filmstelle Württemberg-Hohenzollern der NSDFJ auf. Sie sind wohl den meisten Volksgenossen bekannt und fast jeder Autofahrer ist ihnen wohl schon irgendwo auf der Landstraße begegnet. Und doch wissen es die Wenigsten, welche eine große Organisation eigentlich dahinter steht. Es werden allein in einem Monat über 500 Tonflurwagen an Stationen durchgeführt, das entspricht einer Belieferung von rund 80.000 Volksgenossen. Modernste Tonflurgeräte garantieren eine reibungslose Weitergabe von Bild und Ton. Aber nicht nur an die technische Einrichtung werden höchste Anforderungen gestellt, auch die Vorfahrer müssen Hervorragendes leisten. Sie sind Kraftfahrer, Propagandisten und Vorfahrer und haben oft unter den unangünstigsten Verhältnissen einwandfrei zu arbeiten.

Besonders freudig und begeistert werden die roten Wagen in den entlegenen Orten empfangen, die zur Winterzeit von der übrigen Welt beinahe ganz ab abgeschlossen sind. Trop Regen, Schnee und Eis finden die Filmwagen ihren Weg auch dorthin. Sie bringen Freude und Erheiterung, sie vermitteln in Bild und Ton das Geschehen in aller Welt. Sie lassen eine Rahmenhandlung, eine Rede des Führers oder sonst ein Ereignis miterleben, oder sie lassen die Sorgen des Alltags durch lustige Filme vergessen. Das die Teilnehmer an einer solchen Filmveranstaltung selbst bei hohen Anforderungen voll auf ihre Rechnung kommen, garantiert die sorgfältig getroffene Auswahl wirklich guter Filme. So werden im Laufe dieses Monats die Tonfilme „Verräter“, „Lieber Kameraden“, „Lumpenapokalypse“, „Friede“, „Terra“ und „Kaiser von Kalifornien“ gezeigt. Kein Wunder, daß Tag für Tag dankbare, miterlebende und begeisterte Volksgenossen vor der Leinwand sitzen.

SA-Schwabwuchs wird ausgebildet

Am dem Nachwuchs der gesamten SA der Gruppe Schwab, vor allem aber in den Hauptabteilungen des Schwabwuchs, der Schwab, Kfz und des Alltags, eine einwandfreie SA-Ausbildung zu gewährleisten, führt die Gruppe in der Zeit von 9. bis 15. Januar auf dem Polizeischießstand in Göttingen, die Hinterzarten einen Lehrgang für Lehrgangsteilnehmer durch. Die Teilnehmer, darunter gute Schwabfahrer aus den einzelnen Standortgruppen der Gruppe, werden vom SA-Referenten der Obersten SA-Führung, Oberstführer Steinhauser, Anweisungen zur Verwirklichung ihrer sportlichen Aufgaben erhalten. Der Lehrgang steht unter Leitung des Sportreferenten der SA-Gruppe Schwab, Sturmhauptführer Strodt.

Unterstützt ist die erste SA-Schwab-Gemeinschaft der SA im Bereich der Gruppe Schwab zu den Kreisstellen des Reiches NSDFJ angegliedert. Zum ersten Male vertritt diese Kampforganisation bei Wettkämpfen des Reichsbundes die SA.

Schwab. Landvolk in vorderster Front

Stuttgart, 7. Januar. Zum Reichsberufswettkampf 1938 ruft Landesbauernführer Arnold das schwabische Landvolk zur Teilnahme auf:

„Das Jahr 1938 steht wiederum im Zeichen der Wehrerzeugung in der deutschen Landwirtschaft. Das schwabische Landvolk hat bisher im Kampf um Deutschlands Wehrerzeugung immer in vorderster Front gekämpft. Damit nun dieses Ziel in vollem Umfang erreicht werden kann, ist der Einsatz aller Kräfte notwendig. Die ländliche Jugend muß sich deshalb bei jeder sich bietenden Gelegenheit durch ihre berufliche Ertüchtigung das notwendige Rüstzeug für diesen Kampf verschaffen. Unsere schwabische Landjugend hat durch ihre bereitwillige Mitarbeit in den vergangenen Reichsberufswettkämpfen bereits den Beweis erbracht, daß sie sich ihrer großen Aufgabe bewußt ist. Ich hoffe, daß sie sich auch im Reichsberufswettkampf der Gruppe „Nährland“ 1938 wieder reiflich beteiligt und so durch ihre Leistung mitwirkt, die Unabhängigkeit und Wehrerzeugung des deutschen Volkes zu sichern.“

23,83 Millionen Schweine

Das Ergebnis der letzten Schweinezählung

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes hatte die Schweinezählung vom 3. Dezember 1937 folgendes Ergebnis: Gesamtbestand: 23,83 Millionen (3. Dez. 1936: 25,86 Millionen, davon 7,8 v. H. weniger), darunter Schlachtschweine (über ein halbes Jahr alt) 7,93 Millionen (7,56 Millionen, davon 4,9 v. H. mehr), Jungschweine (8 Wochen bis ein halbes Jahr alt) 10,91 Millionen (10,94 Millionen, davon 8,5 v. H. weniger), Ferkel (unter 8 Wochen) 4,12 Millionen (5,21 Millionen, davon 20,9 v. H. weniger), trächtige Sauen 980.000 (1,2 Millionen, davon 19,3 v. H. weniger), davon Jungsaunen 200.000 (200.000, davon 31 v. H. weniger).

Während der Rückgang der trächtigen Sauen gegenüber dem Vorjahr bei der Ferkelzählung 22,9 v. H. betrug, beläuft er sich bei der Dezemberzählung nur noch auf 18,3 v. H. Wenn sich hieraus auch die ersten Anzeichen einer günstigeren Entwicklung erkennen lassen, so ist doch zu beachten, daß die Zahl der trächtigen Sauen auch jetzt noch beträchtlich unter dem Soll liegt, die notwendig ist, um die Schweinefleischversorgung im Zukunft abzusichern. Es ist daher dringend erforderlich, die Nachzucht weiter zu steigern, um sich die Futterlage im laufenden Wirtschaftsjahr durch die Beförderung an Kartoffeln und Rüben wesentlich gebessert hat.

Briefmarken machen Weltgeschichte

Eine Gedenkmarke Venezuelas und ihre Folgen — Der philatelistische Konflikt, der zum Chaco-Krieg führte

Am 9. Januar feiern die Philatelisten der Welt den „Tag der Briefmarke“, mit dessen Durchführung in Deutschland Dr. Göttsche den Reichsbund der Philatelisten begründete. Aus diesem Anlaß bringen wir nachfolgenden Artikel, der die Rolle der Briefmarke in der modernen Geschichte behandelt.

In Millionen Alben prägen grüne, rote, blau, rosa, gelbe, lila seine viereckigen Papierplättchen, die, aus allen Ländern der Welt zusammengetragen, alle möglichen und unmöglichen Beweisen, die es auf unserer Erde gibt, zeigen. Da sieht man die Bodentafel aus japanischen Holzwerkzeugen, den Fächer, den Kanadas Post erwählte, Elefantenkolonien provisorisch auf den Masken des Kongo, Inagua und U.S.A. haben sich den Bison ausgewählt. Auf anderen Briefmarken erblickt man in großer Pracht erdige Pflanzen, auf wieder anderen gleichen Holz Kriegsschiffe oder sie sind geschmückt mit den Köpfen der nationalen Helden, der Dichter und Erfinder.

Eine Briefmarke entfesselt Unruhen in Kgypten

Doch die Briefmarke ist nicht nur der Stolz der Sammler in allen fünf Weltteilen. Sie hat auch in der Geschichte der Neuzeit häufig eine höchst dramatische Rolle gespielt. Als 1898 die Kgypter eine neue Ausgabe der bekannten „Kamel-Postreiter-Briefmarke“ in den Postanstalten Kairo drucken ließen, bereiteten sich wie ein Sturmwind, für die Behörden des Landes vollkommene Unruhen aus. Postbüros wurden gestürmt, weiße Beamte geschlagen, Briefmarkenvertriebe auf öffentlichen Plätzen verbrannt.

Was war geschehen? Die Briefmarke des „Kamel-Postreiters“ zeigte als Wasserzeichen eine kreuzförmige Postblume. Die Kgypter sahen sich dadurch in ihren religiösen Gefühlen verletzt. Der Kreuzgriff mit wachsender Schnelligkeit um sich. Probenahme waren in offener Rebellion. Am neuen Winterversprechen zu verhalten, zog die Regierung die gesamte Ausgabe aus dem Verkehr und gab eine neue Briefmarke heraus, die als Wasserzeichen Palmwedel und Stern schmückte.

Großbritannien kontra USA

Eine Gedenkmarke der Republik Venezuela hätte beinahe zu einem bewaffneten Konflikt zwischen England und Amerika geführt. Als die Republik Venezuela eine Marke, genannt „Apoteose de Miranda“, die der Verherrlichung des venezolanischen Generals Miranda dienen sollte und die die Gebiete, die heute Britisch-Guayana heißen, als Venezuela zugehörig zeigte,

herausgab, kam es im Londoner Foreign Office zu jener Reifensinnung, die einem Krieg vorausgehen pflegt. Man witterte hinter dieser Briefmarkenpropaganda das amerikanische Defizit, das einen intensiven Feldzug dafür betrieb, den Bondtrieb — immerhin 60.000 Quadratmeilen, die ungenutzte Ozeanvorwelt anzuheben — Großbritannien zu entreißen und Venezuela zuzusprechen. Erst 1897 einigten sich in Paris Amerika, England und Venezuela, und der Angriff des amerikanischen Defizits war abgeblasen. Das Gebiet, das die Briefmarke schon als venezolanisch bezeichnet hatte, blieb britisch.

Vom Briefmarkenkrieg zum Krieg in der „grünen Hölle“

Auch der blutige Krieg in der „grünen Hölle“ Südamerikas zwischen Bolivien und Paraguay hatte ein Vorspiel auf philatelistischem Gebiet. Paraguay gab 1927 ein Postwertzeichen heraus, das das Chaco-Gebiet in Form einer Landschaft als paraguayisches Gebiet zeigte. Bolivien, nicht faul, gab schon einige Monate später eine Briefmarke heraus, die dem Standpunkt Bolivien gerecht wurde und dasselbe Gebiet Bolivien einverleibte. Zwei Briefmarken standen gegenüber. Aber es blieb nicht nur bei diesen philatelistischen Konflikten. Sie weiteten sich zu blutigen Grenzstreitigkeiten aus, die schließlich in den Krieg der „grünen Hölle“ mündeten.

Nicaragua verliert gegen Panama

Panama und Nicaragua streiten sich, als man beschloß, eine Kanalverbindung zwischen dem Atlantischen und Pazifischen Ozean herzustellen, um diesen Kanal. Man schwannte zwischen der Landenge von Panama und der von Nicaragua. Da der Kanalbau ungeheure Summen für das betreffende Land abwarf, entstand ein scharfer Wettlauf zwischen beiden Staaten.

Die Chancen für Nicaragua standen günstig, günstiger als die von Panama. Da begann Panama abermals mit der Behauptung zu arbeiten, daß es in Nicaragua diese kampfverweigernde Vulkanen gebe, die eine kurzfristige Gefahr für den Kanal bilden könnten. Nicaragua bestritt auf das bestmögliche diese Behauptung. Trotzdem zeigte sich die Notwendigkeit in der entscheidenden Sitzung zum Nutzen Nicaraguas, als plötzlich jenen der Leiter ein Brief überreicht wurde, auf dessen Umschlag das neueste Postwertzeichen Nicaraguas prangte, die eine Landkarte mit feuerstehenden Vulkanen zeigte. In Anbetracht der Stimmung um die Vorentscheidung lag und Panama fegte. So entstand der Panama-Kanal in Panama. lwb.

Die Welt in wenigen Zeilen

Neue Rheinbrücke fertiggestellt

Die neue große Rheinbrücke bei Speyer wird am 20. Januar dem Verkehr übergeben werden. Die alte, sehr ungenügende Holzbrücke wird gleichzeitig dem gesamten Bahnverkehr entzogen.

Großfeuer vernichtet Maschinenfabrik

In der Maschinenfabrik Brown Boveri in Saarbrücken brach ein Brand aus, der ein ganzes Gebäude erfasste und zahlreiche wertvolle Maschinen vernichtete.

Die „Preußen“ nun glücklich im Tod

Das in der Nacht zum 10. Dezember bei Schminz gestrandete Frachtschiff „Preußen“ wurde am Donnerstagmittag nach Stettin trotz Sturm ohne Zwischenfälle ins Hafengebiet eingeschleppt. In einigen Wochen wird die „Preußen“ wahrscheinlich wieder seetüchtig sein.

Schiffszusammenstoß auf der Weser

Auf der Höhe von Brakel stieß der amerikanische Dampfer „Saccarappa“ mit dem Landdampfer „A. A. Mowinkel“ im dichten Nebel mit solcher Wucht zusammen, daß die „Saccarappa“ auf Strand gesetzt werden mußte, da zwei Räume undicht geworden waren. Der Landdampfer wurde nur leicht beschädigt.

Schwere Stürme über der Ostsee

Schiffverkehr Hundentausend lahmgelegt

Eigenbericht der NS-Presso

s. Königsberg, 7. Januar. In Schnee und Eis haben sich jetzt schwere Stürme gefüllt, die seit der Nacht zum Donnerstag über der östlichen Ostsee toben. Der Schiffverkehr wurde für viele Stunden lahmgelegt. Viele Dampfer, die sich gerade unterwegs befanden, mußten schiffende Stellen an der Küste aufsuchen. Von einigen Schiffen, die längs in ihre Bestimmungshäfen eingelaufen sein müßten, ließen bisher noch keine Meldungen vor. Gleichzeitig ist in der Nacht zum Donnerstag in ganz Ostpreußen außerordentlich starker Schneefall eingetreten, der die seit fast sechs Wochen bestehende Schneedecke noch erheblich erhöht hat. Das durch den heftigen Wind verursachte Schneetreiben hat fast den gesamten Straßenverkehr in Ostpreußen unterbunden. Alle Personenzüge haben Verspätungen und die großen Durchgangsbahnen aus dem Reich trafen 1 1/2 Stunden verspätet in Königsberg ein. In Guttstadt war der Lokführer Blum mit Frostschaden von Weiden bekräftigt, als er von einer Lokomotive erlöst und tödlich überfahren wurde.

Das Kurische Baff hat eine Kernladung

von 25 Zentimeter Durchmesser erhalten, so daß der Schiffsverkehr über das Baff, dem auch starke wirtschaftliche Bedeutung zukommt, und die Eisfischerei mit den Grobnetzen in vollem Gange sind.

In München regiert: ist Nicht I.

rdv. München, 7. Januar. München hat in feierlicher Sitzung sein Prinzenerbe für den Fasching 1938 gewählt. Der Prinz heißt Nicht I. und ist der bekannte Münchner Humorist und Schriftsteller Nicht I. Erbauer, der durch seinen Witz schon viele Münchner Feste verklärt hat. Seine Prinzessin ist eine junge, hübsche Münchnerin namens Gabi. Prinz Nicht I. gebürt dem Oberst der Faschinggesellschaft Rothalla an und wird laut Gerüchten am 19. Januar feierlich im Deutschen Theater Einzug halten. Während seiner leider nur kurzen Regierung findet eine katifische Reihe von Hoffesten statt. So am 24. Februar ein Eisfest im Prinzregenten-Stadion.

Mordmörder erwirgt ein Mädchen

München, 7. Januar. In einer Wohnung der Sendlinger Straße in München wurde gestern nacht ein 22-jähriges Mädchen ermordet aufgefunden. Die gerichtliche Leichenöffnung ergab, daß das Mädchen wahrscheinlich in den ersten Stunden nach Mitternacht erwirgt worden war. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben weiterhin, daß wahrscheinlich Mordmörder vorliegt, da aus dem Zimmer der Ermordeten neben dem Wohnungszimmer und Hauschlüssel sämtliche Vorräte gestohlen wurden. Das Mädchen hat einen leichten Lebenswandel geführt, sich viel auf der Straße aufgehalten und Bekanntschaften gesucht.

141 Nachkommen — Geburtstagsfeier

Eigenbericht der NS-Presso

li. Aita, 6. Januar. Am Mittwoch feierte die älteste Einwohnerin Amersfelds im Siegerland ihren 91. Geburtstag. Nicht weniger als 141 Nachkommen konnten der glücklichen Greisin ihre Geburtstagswünsche darbringen. Mutter Grotz identisch ihrem Gatten 14 Kinder, von denen noch neun leben. Zu der großen Familie gehören heute 59 Enkel und 48 Urenkel. Die Frau ist in ihrem arbeitsreichen Leben von jeglicher Krankheit verschont geblieben. Sie erfreut sich einer beneidenswerten Rüstigkeit.

Mord um ein Glas Schnaps

Greudenz, 7. Januar. Ein etwa 35-jähriger Mann erschien an der Wohnungstür des Arbeiters Schamp und verlangte ein Glas Schnaps. Da es ihm verweigert wurde, machte er großen Lärm. Schließlich zog er ab, lauerte aber vor der Haustür und tötete den Wohnungsinhaber, als dieser das Haus verlassen wollte, durch einen Messerstoß ins Herz.

Halbe Million für 274 Geistesranke

Kaufkraftreicher Fürsorge-Etat einer schlesischen Stadt

Eigenbericht der NS-Presso
rg. Waldenburg, 7. Januar. Der eben veröffentlichte Fürsorge-Etat der schlesischen Stadt Waldenburg gibt einen aufschlußreichen Einblick in die Belastung der Gemeinden durch den Unterhalt Geisteskranker. Die 274 Geisteskranken des Kreisgebietes kosten die Allgemeinheit annähernd so viel wie die Zulufunterstützung für 2500 Invaliden und fast 1500 ihrer Familienangehörigen, nämlich jährlich eine halbe Million. Diese Zahlen zeigen die ungeheure Bedeutung des Geistes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses allein für einen so kleinen Bezirk wie das niederschlesische Stetlandgebiet. Wenn sich das Geisteskrankenalter lang ausgedehnt haben wird, dürfte man diese halbe Million wirklich positiv zu Zwecken verwenden können. Die oben genannten Beträge helfen aber noch nicht einmal die wirklichen Kosten der da in ihnen noch nicht die Unkosten für Privatpatienten und die Unterhaltskosten der Krankenanstalten enthalten sind.

Selbstmord am Fenster der Geliebten

Eigenbericht der NS-Presso

sch. Zehoe, 7. Januar. Ein 34-jähriger Elektriker hatte nachts eine Rücksprache mit seiner Geliebten, die sich von ihm trennen wollte. Als die Unterredung erfolglos blieb, zog der Verheiratete vor dem Kammerfenster des Mädchens einen Revolver und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Der Arzt konnte nur noch den Tod des Unglücklichen feststellen.

Am 100-km-Tempo führerlos bergab

Betriebsassistent verhindert Eisenbahnunglück

Eigenbericht der NS-Presso

rg. Biegnitz, 7. Januar. Auf dem Bahnhof Kreuzdorf liefen infolge der Glätte und des starken Gefälles zwei mit Kohle beladene Schluswagen eines Güterzuges in großer Geschwindigkeit davon und konnten nicht mehr aufgehalten werden. Man rief den benachbarten Ort Pilgramsdorf telefonisch an, und der diensthabende Betriebsassistent stürzte sofort auf die Straße hinaus und befreite die Gleise mit Sand und Stroh. Dahinter befestigte er einen Hemmschuh. Im selben Augenblick brauften auch schon mit 100 Kilometer Geschwindigkeit die beiden Wagen heran und auf die beiden Brücken zu, die über die Dorfstrecke führten. Der Hemmschuh und der Sand und das Stroh davor brachten ihre Geschwindigkeit so herab, daß sie nur noch 200 Meter weiterrollten, dann aber hinter der letzten Brücke zum Stehen kamen. Es ist ein fast unvorstellbarer Glücksfall, daß sich vorher an den zahlreichen unbewachten Nebengängen, die diese Strecke aufweist, kein Zusammenstoß ereignet hat.

65 000 Hungern in einer Stadt in USA

Reichhof, 7. Januar. Infolge von Schwierigkeiten, die in Verbindung mit der Finanzierung der Mahnahme zur Unterbringung Hilfsbedürftiger aufgetreten sind, befinden sich etwa 65 000 Einwohner Cleve-Lands, der sechsgrößten amerikanischen Stadt, in größter Not. Zahlreiche hungernde Familien sitzen mit ihren kleinen Kindern in den städtischen Unterstufungsbüros und betteln um Nahrungsmittel. In manchen Büros werden Kaffee und Brot verabreicht und die Polizei verjagt viele Familien auf eigene Kosten.

Die Stadt hat die Verfolgung der Armen im Mai vergangenen Jahres übernommen, als die staatliche Gesehung Gelder für die einzelnen Staatsbezirke vorsch. Seitdem haben mehrere Krisen die Stadt heimgesucht, die den Kaufleuten jetzt über eine Million Dollar für die Lebensmittelrückstellungen schuldet. Rummehr soll auf dem Wege der staatlichen Gesehung die Annahme eines neuen Hilfsmahnahmeentwurfs für Cleveland beschleunigt werden.

Braucht Kollspanien Schneepflüge?

Paris, 7. Januar. Das geheimnisvolle Verschwinden eines Motorschneepfluges in der südfranzösischen Gemeinde St. Bonnet (Departement Hautes Alpes) scheint eine großangelegte Verschlebung dieser Geräte aus Gemeinden in Südfrankreich nach Kollspanien anzudeuten. In der genannten Gemeinde wurde der Schneepflug, der der staatlichen Beiden- und Begegnungsbahnenbehörde zugeweiht war, zurückgezogen und nach Gap beordert, wo er während der Nacht aus dem Schuppen geholt wurde. Es geht das Gerücht um, daß das Gerät über Marseille nach Kollspanien geliefert worden ist.

Wie weiter bekannt wird, sind im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit 15 Bürgermeister verschiedener kleiner Ortschaften aus Prolet über die Wegnahme weiterer augenblicklich in den Gebirgsregionen notwendigen Schneepflüge zurückgetreten. Ein Senator aus dem Departement Hautes Alpes hat an den Ministerpräsidenten ein Protesttelegramm gerichtet und Aufforderung über die Verwendung der zurückgezogenen Schneepflüge verlangt.

Amliche Nachrichten

Der Reichshandballer hat den Notarialispraktikanten Otto K. a. u. z. bei der Universität Erlangen zum Oberleitender ernannt.

Der Innenminister hat den Vollschichtinspektoren H. z. bei der Vollschichtinspektion Reichsbahnen zum Vollschichtinspektor ernannt.

Der Reichshandballer hat den Verwaltungssekretär Hans K. bei der Bundesversicherungsanstalt zum Leiter ernannt.

Veränderungen bei der Reichsbahn

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart sind die Reichsbahndirektionen Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Wiesbaden, Koblenz, Bonn, Köln, Aachen, Düsseldorf, Essen, Dortmund, Münster, Bielefeld, Osnabrück, Hannover, Braunschweig, Göttingen, Kassel, Fulda, Regensburg, Nürnberg, München, Augsburg, Landshut, Breslau, Danzig, Königsberg, Gumbinnen, Insterburg, Ostpreußen, Memel, Litauen, Lettland, Estland, Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Albanien, Jugoslawien, Serbien, Montenegro, Kroatien, Slowenien, Österreich, Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Niederlande, Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Albanien, Jugoslawien, Serbien, Montenegro, Kroatien, Slowenien, Österreich, Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Niederlande, Deutschland.

Dienstleistungen

Zu befehlen ist die Stelle des Reichshandballers des Staatskontrollamtes in Bonn. Bewerber haben sich binnen zehn Tagen bei der Bundesversicherungsanstalt zu melden.

Haushaltsarbeit jetzt für alle NSDAP-Mädels Pflicht

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, erklärt unter dem 5. Januar 1938 in seinem amtlichen Mitteilungsblatt 'Das junge Deutschland' eine Anordnung zur hauswirtschaftlichen Erziehung (Arbeitspflicht) des NSDAP-Mädels, daß es zu sorgen, daß jedes Mädel bereits im Alter seiner NSDAP-Zeit die selbstverständlichen Kenntnisse, die zu einer hauswirtschaftlichen Erziehung notwendig sind, erwirbt. Daneben muß erreicht werden, daß die weibliche Jugend in erster Linie die Werte ergriffe, die ihrer Art am meisten entsprechen, um den außerordentlich großen Raumwundmangel in hauswirtschaftlichen, sozialen und pflegerischen Bereichen auszugleichen. Um eine generelle hauswirtschaftliche Erziehung zu ermöglichen und um eine Vorbereitung für die sozialen und pflegerischen Berufe zu schaffen, wird es jedem Mitglied des NSDAP zur Pflicht gemacht, im Alter von vierzehn bis einundzwanzig Jahren hauswirtschaftliche Arbeit zu leisten. Zu dieser Anordnung erließ das Sozialamt der Reichsjugendführung bereits die Durchführungsbestimmungen, in denen darauf hingewiesen wird, daß die hauswirtschaftliche Erziehung der weiblichen Jugend ebenso wie die gesamte Erziehung der Hitler-Jugend, zwar auf dem Grundsatze der Freiwilligkeit beruht, mit der Zugewandtheit zum NSDAP jedoch zur Pflicht wird. Auf die hauswirtschaftliche Erziehung wird die Teilnahme im Landjahr und am Arbeitsdienst für die weibliche Jugend angerechnet. Jede berufsunfähige häusliche oder landwirtschaftliche soziale, pflegerische oder erzieherische Tätigkeit stellt ebenfalls von der hauswirtschaftlichen Arbeitspflicht.

15. Januar Anmeldebeleg für NSDAP

Wie weisen noch einmal darauf hin, daß der 15. Januar unumwiderrlich als letzter Anmeldebeleg für den Reichsbanner 1938 vorkommt. Am Interesse einer planmäßigen einwandfreien Vorbereitung des Wettkampfes kann keine später eingehende Anmeldung mehr berücksichtigt werden!

Um aufgetretene Zweifel zu beseitigen und die an die Gesundheitsstelle gerichteten Anfragen zu beantworten, teilen wir mit, daß die Beteiligung am Reichsbanner 1938 ist. Von den Teilnehmern werden keinerlei Gebühren erhoben!

Schulärztliche Untersuchung der Kinder!

Zu diesen Tagen begannen in unserem Kreis die Untersuchungen der Schulkinder durch den Schularzt. Durch Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 5. Mai 1937 wurden zur ehrenamtlichen Mitarbeit jedem Staatlichen Gesundheitsamt zwei Zahnärzte als Hilfsärzte zur Verfügung gestellt. Diese üben nun auch in unserem Kreis ihre Tätigkeit aus.

Ihre Arbeit steht im Zusammenhang mit der Verpflichtung der Deutschen Ärzte- und Zahnärzteschaft, den Gesundheitszustand des deutschen Volkes in jeder Weise zu heben. Gerade auf dem Gebiet der Zahngesundheit sind in weiten Gegenden des Landes noch große Mängel festzustellen; nun gilt es, diese Mängel zu erkennen und die Kinder und die Eltern auf die Notwendigkeit einer geordneten Zahnpflege und die Gesunderhaltung des Gebisses hinzuweisen. Es ist deshalb der Rat des Schularztes genauestens zu beachten! Viele Eltern wundern sich darüber, daß ihre Kinder nicht richtig arbeiten, daß sie bleich sind und entzündete Mandeln und geschwollene Drüsen haben, sie wissen aber vielfach nicht, daß die Ursache dafür weitbin nur in den erkrankten Zähnen liegt.

Der Schularzt wird die Eltern auch über die richtige Ernährung aufklären, denn häufig sind es auch alte Ernährungsgewohnheiten, die zur Folge haben, daß den Kindern wohl eine reichliche, aber nicht den Körper richtig aufbauende Nahrung gegeben wird.

Wenn nun der Schularzt Schäden gesundheitlicher Art feststellt, so müssen diese so-

fort behoben werden, denn nur so kann das Kind gesund erhalten werden.

Alle Eltern und Kinder müssen in dem Schuljahr, der nun seine Arbeit aufnimmt, nur den besten Freund und Berater sehen und seine Worte beherzigen!

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Der Neujahrseinstopf. Wieviel gute Vorsätze begleiten uns Menschen doch ins neue Jahr! Man will es anders, man will es besser machen! Gemeint sind dabei gute Vorsätze das eigene Leben, das eigene Geschäft, Berufsarbeit und Familie. Aber wir leben ja nicht allein. Wir leben ja innerhalb kleinerer und größerer Gemeinschaften, und unser Lebenserfolg ist zugleich an das Wohl und Wehe dieser Gemeinschaften geknüpft. Die größte ist unser Volk, und so sehr wir auch immer unsere Kräfte binden mögen im eigenen Lebenslauf, die rechte Einstellung zum Leben gewinnen wir doch nur in der Blickrichtung auf die Wohlfahrt des Ganzen. Das NSDAP ist Dienst am Ganzen. Seine Hilfstage sind Tage der Bestimmung für unser Volk. Lassen wir so auch den kommenden Sonntag, den Tag des Eintreffens, auf, wird er ein Segen sein für alle und ein gutes Vorzeichen für das junge Jahr, das wir kaum begonnen.

Wachsende Tageslänge. Mit Dreikönig finden die zwölf langen Nächte (mancherorts auch heilige Nächte oder Rauhnächte genannt) ihren Abschluß. Das Tageslicht nimmt etwas zu, die Nächte werden kürzer. Das ist ein Vorgang, der von Tag zu Tag deutlicher in Erscheinung tritt. Für uns bedeutet dieser Wechsel eine astronomische Gewißheit, die uns an den eintönigen Wintertagen ein tröstendes Gefühl schenkt. Wir dürfen uns allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, die Nacht des Winters erfährt dadurch noch keine Beseitigung. Und trotzdem richten wir unsere Blicke zukunftsreich dem zunehmenden Lichte zu. Es ist nun recht bemerkenswert, welche Bezeichnungen der Volksmund benutzt, um den Wechsel in der Tages- und Nachtdauer bildlich darzustellen. Im Hochschwarzwald sagt man, an Dreikönigstag nimmt das Licht zu, so langsam wie eine Schnecke kriechen kann; am Lichttag (2. Februar) macht es einen Mannschritt. Im Mürgal heißt es, an Dreikönig wächst der Tag um einen Gottesschritt, an Lichttag um einen Hahnsprung und zum Frühlingsanfang um Steinwurfslänge.

Witterungswandel - Tauwetter. Gestern wurden wir vom winterlichen Wetter mal wieder gründlich enttäuscht. Am Donnerstag zeigte sich hoffnungsvolle Vorzeichen, die noch eine Verstärkung erlaubten durch den starken Schneefall in der Nacht zum Freitag. Raum war der düstere Januartag aus seiner grauen Umhüllung gekrochen, so begannen überall in der Stadt die Abwehrmaßnahmen gegen den reichlichen Schnee. Das Städtische Bauamt hatte eine Schneeschauferabteilung eingesetzt, welche die Bürgerfeste säuberten. Die Passanten waren für die durchgeführten Maßnahmen dankbar. Hatte man geglaubt, es handle sich um eine vorübergehende Witterungswandel, so wurde man eines andern belehrt: das zaghaft in Erscheinung tretende Tauwetter zeigt einen anhaltenden Charakter und verändert die Schneeverhältnisse bis zu 400 Meter Meereshöhe schon wesentlich. Auf den Straßen bildete sich ein regelrechter Matsch, der manchen Kraftfahrer und Fußgänger in schwierige Situationen versetzt. Dieser verwegene Eingriff in die Witterungsverhältnisse hat manchen lächerlichen Wocheneinplan auf ein totes Geleise abgeschoben. Nun

sind aber die Wetterberichte so, daß in über 600 Meter Höhenlage der Wintersport unbehindert ausgeübt werden kann. Die auf dem Sommerberg angelegten wintertypischen Veranstaltungen für heute und morgen Sonntag werden reiflos durchgeführt, ebenso findet die Weihe der neuen Sprungschanze statt. Da sich auf den Straßen Glatteis bildet, ist bei Benutzung größte Vorsicht geboten. Die Grundstückeigentümer erinnern wir an ihre Streuspflicht.

Aus der Badestadt Wildbad

Der starke Frost der letzten acht Tage hat unter anderem zur Folge, daß sich selbst auf der schnell fließenden Enz erhebliche Eiskrusten bilden. An dem Wehr bei dem Wildbader Hof bis zur Mühle ist die Enz in ganzer Breite zugefroren. Auch an anderen Stellen ist ungewöhnlich viel Eis zu sehen. Die kalt es nach unten hin war, geht aus der Tatsache hervor, daß die Enz selbst im Ortsektor vielfach Grundeis hat. Inzwischen ist der Frost gewichen. Im Tal wird der Schnee süßig. Auf den Höhen dagegen dürfte er so erhalten bleiben, wie ihn die Schneeschuhfahrer ihn brauchen.

Otto Schilling gestorben. Am 4. Januar 1938 starb in Bad Wildbad der erst Ende 1937 von Wildbad fortgezogene Bankbesitzer im Ruhestand Otto Schilling im hohen Alter von fast 86 Jahren an Altersschwäche im Kreis seiner Familie. 1919 zog er von Berlin nach Wildbad, wo er allein lebte und arbeitete. Das Pfarrhaus in Bad Wildbad hatte ihn in den letzten Jahren mehrfach aufgefordert, seinen Lebensabend bei einer seiner Töchter zu beschließen. Herr Goebel und seine Frau, geborene Schilling, haben dem alten beliebten und allgemein geschätzten Volksgenossen die letzten Monate seines Lebens noch behaglich gehalten. Schilling wird betrauert von seinen Brüdern, Kindern und ausser von 15 Enkeln auch in Wildbad von vielen, die ihn lieb gewonnen hatten. Bis 1929 war der Berufordner Kassenschatz der Kern-Staffelhelms der letzten Ortsgruppe in Wildbad. Zahlreich hat er noch als Oberleutnant der Reserve seine militärischen Übungen abgelegt, bis er endlich altershalber sich hatte verabschieden lassen. Mit Otto Schilling ist ein guter Familienvater und sehr guter Deutscher verschieden. In Weihnachten hat er noch selbstgeschriebene Festwünsche nach Wildbad geschickt.

Vom Skisport. Die für heute und morgen Sonntag angelegten Läufe im Kreis 5 werden durchgeführt. Da dieselben auch für die 33 als Auscheidung gewertet werden, ist mit verstärkter Teilnahme zu rechnen. Es ist Gelegenheit geboten, die Langläufer in der Gruppe 5 für die Erwerbung des Reichssportabzeichens werten zu lassen. Eine besondere Anziehungskraft wird die Weihe der neuen Sprungschanze ausüben, die auf Sonntag nachmittags 2 Uhr anderaumt ist. Das damit verbundene Schaufringen bildet für alle Besucher ein wintertypisches Ereignis ganz besonderer Art. Ohne erhebliche geldliche Ausgaben ist es möglich, die Stätte der Wettkämpfe aufzusuchen. Die Bergbahnverwaltung gibt Tageskarten zu 1 RM aus, mit denselben kann die Bergbahn beliebig benutzt werden. Auch für Unterhaltung auf dem Stigellände ist bestens gesorgt.

Zum Eröffnungs-Sprungsanlauf am morgigen Sonntag werden 32 namhafte Springer am Start erscheinen. Altmeister Willy Braun-Balderbrunn, ein guter Kenner der Sprungschanze des Schwarzwaldes, wird den Wettbewerb ausführen. Meisterfrüherer Fritz

Parier-Turner mit betreuten Organisationen

NSDAP Ortsgruppe Neuenbürg sammelt am Sonntag den 16. Januar, 8 1/2 Uhr, für das NSDAP. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Gaifer-Balderbrunn, erfolgreicher Teilnehmer der Olympischen Winterspiele, hat zugesagt, die hohe Technik im Sprunglauf zu zeigen. Der schwäbische Gaumeister von 1936, Finkebeiner-Freudenstadt, und der Schwarzwaldmeister Otto Bura werden ebenfalls über die Schanze gehen.

Aus der Kurstadt Herrnsalb

Vom Rathaus. In der ersten Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren im neuen Jahre wurde Ortsgruppenleiter Böpple als Ratsherr für den ausscheidenden Ratsherrn Schilling eingeführt. Der Bürgermeister begrüßte den neuen Ratsherrn und dankte ihm für das während seiner Tätigkeit als Kreisleiter der Gemeindeverwaltung entgegengebrachte Versehen und Wohlwollen. Der neue Ratsherr H. Böpple war schon vor dem Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung Ratsherr, mußte aber seinerzeit als Weisungsträger der NSDAP ausscheiden.

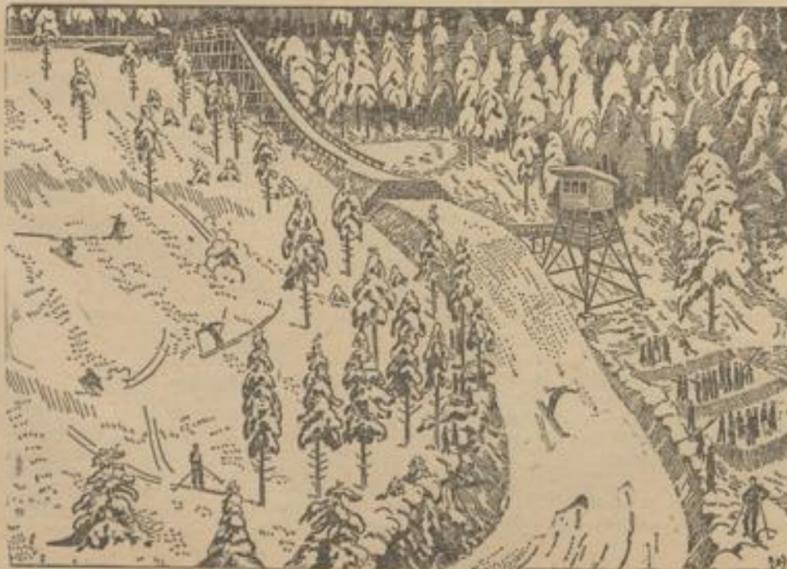
Alle Sitten und Gebräuche. Der Dreikönigstag war dieses Jahr wieder einmal im Sinne des Wortes ein Tag wahrer Bedeutung, einer, von denen man sich im Jahr ganz gerne noch etliche Duzend in gleicher Güte ausserwählen lassen möchte. Gewiß ein angenehmer aus der Rolle gefallener Tag, an welchem die Herrenalter Frauen diesmal mit ihren Männern abends ausgingen und wie von jeher üblich - in den Gaststätten freihielten. Es hatten sich trotz des heftigen Schneesturmes viele Gäste zusammengefunden, um diesen Tag würdig zu begehen, und ausser überaus großem Wohlgefallen übernahmen die beiden holden Frauen die Aufgabe, ihren getrennten Männern das Beste aus Küche und Keller servieren zu lassen, wobei eine recht frohe Stimmung unter den Teilnehmern an dieser Veranstaltung herrschte. Es war ein fabelhaft schöner Abend und eine Freude, zuzusehen, wie galant und wie großzügig doch unsere hochgeschätzten Damen sind. Der Anschlag: Mit erhobener Silberstimme rief stolz zum Schluß eine Dame nach der andern: „Derr Ober bitte, ich möchte gerne bezahlen!“ Allgemeiner Wunsch: Ach, wenn es doch immer so bliebe...!

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Zum Wochenende. Das gestern plötzlich eingetretene Tauwetter mit Regen hat die herrliche Schneedecke rasch in sich zusammenfallen lassen. Der Wettervorhersage nach ist auf eine Besserung der Wetterlage in den nächsten Tagen leider nicht zu hoffen. - Der Weihnachtsbaum für Alle ist gestern auch wieder weggeräumt worden, und auch in den Häusern ist mit dem Lichterbaum der letzte Rest der Weihnachtsfröhlichkeit wieder verschwunden. - Als Zeichen für den guten Geschäftsgang in Birkenfeld ist es zu merken, daß wie in früheren Zeiten für die Birkenfelder Arbeiter ein besonderer Arbeiterzug eingeleitet werden mußte. - Die Vorstandsmitglieder des Verkehrsvereins verammelten sich in der vergangenen Woche im Gasthaus zum „Bären“. Gestern hielten Vorstand und Aufsichtsrat der Gemeinnützigen Bauernoffenschaft für den nördlichen Schwarzwald auf dem Rathaus eine Sitzung ab. - Auf dem Sportplatz bei der „Sonne“ hat morgen die erste Mannschaft des Fußballklubs den WM-Förzheim zu Gast. Der Meisterchaftsanwärter aus Förzheim wird sich wohl schwerlich die Punkte entgehen lassen, und wir dürfen daher einen spannenden Kampf erwarten. - Die Handballmannschaft des Turnvereins wird auf ihrem Platz gegen Odenheim auch ihren ganzen Kampfsgeist aufbieten müssen, wenn sie die wertvollen Punkte erringen will.

Durch Erbängen hat gestern der 70jährige ehemalige Pfarrer Karl Wessinger in seiner Wohnung in der Gartenstraße seinem Leben ein Ende gemacht. Vor einigen Tagen wurde Wessinger durch einen Schlaganfall halb gelähmt. Der Bedauernswerte war früher, als es sein Gesundheitszustand noch zuließ, ein begeisterter Sänger des „Sängerbundes“.

Calw, 8. Jan. In voller Schaffensfreude konnte dieser Tage Sattlermeister E. Widmayer sein 80. Lebensjahr vollenden. Der Altersjubililar wurde vom Reichsinnungsmeister mit einem herzlich gehaltenen Glückwunschschreiben erfreut. Auch aus der Bürgerschaft, vor allem aus Handwerkerkreisen, gingen dem verdienten, thätigen Altmeister zahlreiche Glückwünsche zu.



Die neue Sprungschanze auf dem Sommerberg bei Wildbad

Das Berufsschulwesen im Kreis Neuenbürg

Bemerkung der Schriftleitung:

Im Berufsschulwesen unseres Bezirkes sind mit dem 1. April 1937 tiefgreifende und grundlegende Änderungen eingetreten. Durch Gründung eines Gewerbeschulverbands Neuenbürg, der nunmehr die Mehrzahl der Gemeinden unseres Kreises umfaßt, wird der weitaus größte Teil der gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge und Hilfsarbeiter in einer einzigen Schule zusammengefaßt. Die Bedeutung dieser Neuregelung geht weit hinaus über bloße innerbetriebliche Belange; vielmehr ist das gesamte Gewerbe und die ganze Elternschaft daran stark interessiert. Wir haben deshalb Gelegenheit genommen, uns von dem Leiter der Verbands-gewerbeschule, Herrn Gewerbeschulrat Reile in Neuenbürg, über die Grundzüge und den Sinn der getroffenen Maßnahmen aufklären zu lassen und berichten im Folgenden.

Was hat dazu geführt, an Veränderungen in der bestehenden Organisation des Berufsschulwesens zu denken?

Die Anforderungen, die heute an Industrie, Handwerk und Handel gestellt werden, sind in ihrer Art und in ihrem Umfang ohne Vorgang. Was im Weltkrieg der Soldat war, ist im heutigen Wehrdienst unser Vaterland der Facharbeiter. Die Lösung des Facharbeiterproblems aber beginnt beim Nachwuchs. Die Lehrlinge unserer Betriebe sind die Rekruten, die später mit Hilfe ihrer gründlichen Ausbildung und weltanschaulichen Ausrichtung unter Führung der Regierung die Wirtschaftsschlacht zu schlagen haben und den politischen Kampf auf wichtigen Posten mitentscheiden helfen. In unserem Bezirk sind Werkstätten und Gewerbeschulen die Hauptfaktoren, die dem Nachwuchs aus Industrie, Gewerbe und Handel das notwendige fachliche Rüstzeug für diese Aufgaben vermitteln. Wie konnten daher nicht vorbelangen an der Frage, ob das Berufsschulwesen unseres Bezirkes den heutigen Anforderungen entspreche. Diese Frage war zu beantworten.

Worin sehen Sie die Mängel im Berufsschulwesen unseres Bezirkes?

Wir hatten im Kreis Neuenbürg vor der Neuregelung vom 1. April 1937 vier Gewerbeschulen: Neuenbürg, Calmbach, Wildbad und Herrenald. Es ergab sich so z. B. im Enzthal das größte Bild, daß auf eine Entfernung von rund 15 Kilometern drei Gewerbeschulen lagen, von denen jede sämtliche anstehenden Berufe in banter Mischung umfaßte. Bei der im Ganzen kleinen Schülerzahl wirkte sich die Vielfalt in der Berufszusammensetzung umso störender aus. Gerade eine fachliche Schulung der einzelnen Berufe war unter diesen Umständen ausgeschlossen. Andererseits ging es nicht an, irgend einen Beruf im Lehrplan der Schule zu vernachlässigen; denn die Schule hatte für alle Berufe zu sorgen, und jeder Beruf stellte an sie mit demselben Recht die Forderung auf gründliche Ausbildung seines Nachwuchses. Diese Mannigfaltigkeit der fachlichen Anforderungen machte überdies die Gewerbeschule bei geringem Wirkungsgrad zu einer kostspieligen Angelegenheit, weil sie die Anforderungen an die Lehrmittel unverhältnismäßig steigerte. Die wichtigsten Bücher und Anschauungsmittel mußten zudem im Enzthal regelmäßig von drei verschiedenen Schulen, also dreimal angeschafft werden. Die Folge war eine fachlich bei den meisten Berufen ungenügende Ausbildung bei relativ hohen Ausgaben für die einzelne Schule.

Auf welche Weise hilft die Neuregelung diesen Mängeln ab?

Es mußte in erster Linie erreicht werden, gleichartige Berufe im Unterricht zusammenzufassen. Diese Zusammenfassung und Angleichung der Schüler in fachlich geordnete Abteilungen war die Voraussetzung für die notwendige Erweiterung und Vertiefung des Fachunterrichts. Dazu gab es von Anfang an nur einen einzigen Weg: nämlich die Zusammenfassung der bestehenden Schulen im Enzthal zu einer einzigen Anstalt. Wenn es auch auf diese Weise infolge der oft geringen Schülerzahl nicht für alle Berufe möglich war, reine Fachklassen mit Angehörigen eines einzigen Berufes zu bilden, so mußte es doch möglich sein, Berufsgruppenklassen zu bilden, d. h. Klassen mit nur gleichartigen und in ihren Anforderungen verwandten Berufen. War es einmal gelungen, beispielsweise in einer Klasse nur noch Lehrlinge der Holzberufe zu haben, so mußte sich bei der Gleichheit des Stoffes und in der Hauptsache auch der Werkzeuge ein gründlicher Fachunterricht ermöglichen lassen. Die geringen Unterschiede und Sonderanforderungen der einzelnen Berufe lassen sich im Laufe einer dreijährigen Schulungszeit ohne Schwierigkeiten im Lehrplan berücksichtigen.

Wie wurde dieses Ziel im Einzelnen erreicht?

Hierzu gab es grundsätzlich zwei Möglichkeiten. Einmal die Aufhebung zweier Schulen und die Einweisung ihrer Schüler in die

dritte. Vom Standpunkt des Lehrers und des Schulleiters aus wäre dieser Weg zweifellos der beste gewesen. Neben anderen Gründen war er aber schon deshalb nicht gangbar, weil aus Raumgründen keine der drei bestehenden Schulen in der Lage gewesen wäre, die Schüler der beiden anderen Anstalten aufzunehmen. So griffen wir zu der zweiten Möglichkeit: Die drei bestehenden Schulen tauschen ihre Schüler untereinander aus in der Weise, daß an jeder Anstalt nur noch ganz bestimmte Berufsgruppen vertreten sind. Wenn dieser Austausch reibungslos funktionieren und Erfolg bringen sollte, so war die organisatorische Erfassung der drei Schulen zu einer einzigen unter einheitlicher Leitung angelegt. So ergab sich für unseren Schulverband folgendes Bild: Die früher selbständigen Schulen Neuenbürg, Calmbach und Wildbad wurden zu fachlich gegliederten Abteilungen einer einzigen Schule unter der Bezeichnung „Gewerbeschule Neuenbürg“ umgewandelt. Die drei Abteilungen blieben zwar räumlich getrennt, es war aber trotzdem eine fachliche Zusammenfassung der Berufe und die Bildung von Berufsgruppenklassen ermöglicht. Von den so entstandenen drei Abteilungen der Gewerbeschule Neuenbürg schaut jetzt die Abteilung Neuenbürg die Holz- und Bauhandwerke, die Abteilung Calmbach die Metallberufe und die Abteilung Wildbad die Nahrungsmittel- und die Bekleidungsberufe. In jeder der drei Abteilungen unterrichtet ein Fachlehrer, der seiner Vorbildung nach für die betreffenden Berufe paßt.

Wie weit erstreckt sich das Einzugsgebiet der Schule?

Dem Gewerbeschulverband Neuenbürg sind angeschlossen: Die Städte Neuenbürg und Wildbad, die Gemeinden Arnbach, Calmbach, Conweiler, Dennaach, Döbel, Engelsbrunn, Enzklösterle, Feldrennau, Gröfenhausen, Grundbach, Höfen, Langenbrand, Niebelsbach, Ottenhausen, Solmbach, Schönberg, Schwann, Waldrennau.

Die rechtliche Folge ist, daß vom 1. April 1937 ab sämtliche in diesen Gemeinden beschäftigten männlichen und weiblichen Lehrlinge und Hilfsarbeiter aus gewerblichen und kaufmännischen Betrieben bis zum vollendeten 18. Lebensjahr zum Besuch einer Abteilung der Gewerbeschule Neuenbürg verpflichtet sind. Befreiung von dieser Verpflichtung in seltenen Sonderfällen kann nur der Vorsitzende des Gewerbeschulverbands Neuenbürg gewähren. Das Verzeichnis der angeschlossenen Gemeinden zeigt, daß gleichzeitig mit der Neuordnung alle Gemeinden (mit einer Ausnahme) in die Gewerbeschulspflicht einbezogen worden sind, die ihrer Entfernung nach für den Besuch der Schule des Enzthals in Frage kommen können. Einzig Bietzenfeld hat sich freiwillig dem Eintritt in den Verband entzogen. Die Lehrlinge aus Gemeinden, die nicht dem Verband angeschlossen sind und auch keine eigene Gewerbeschule unterhalten, sind ohne Rücksicht auf die fachlichen Anforderungen ihrer Ausbildung zum Besuch der händlichen Berufsschule verpflichtet, soweit sie nicht als freiwillige Schüler eine Gewerbeschule besuchen. Die Gewerbeschule Neuenbürg zählt viele solcher freiwilligen Schüler; ein Beweis dafür, daß der Wert der Schulung in der Gewerbeschule von den einschichtigen Betriebsführern erkannt wird.

Bei Gründung des Schulverbands mußte auf die Einziehung der Gewerbeschule Herrenald von vornherein verzichtet werden; diese Schule besteht als selbständige, ganz kleine und gemischtberufliche Schule weiter.

Wie hat sich diese Regelung seit ihrer Einführung bewährt?

Die neue Regelung verlangt von Betriebsführern, Eltern und Lehrlingen größere Opfer. Es darf aber zur Anerkennung aller Teile gesagt werden, daß sich die Neuordnung durchaus bewährt hat. Schon als die Neuordnung erst ein Plan war, hat das Gewerbe in erfreulicher Weise die Notwendigkeit und die Vorteile dieser Schulung erkannt und bei ihrem Zustandekommen tatkräftig mitgeholfen. Was als größtes Bedenken bei der Planung des Schulverbands erschien, war der weite Weg, der in Einzelfällen notwendig wurde. Auch hieraus haben sich bis heute bei gegenseitiger verständnisvoller Einstellung von Schule und Betriebsführern keine nennenswerten Schwierigkeiten ergeben. Wir alle wissen, daß unser Bezirk in bezug auf Entfernungen und Wohnverhältnisse und oft schwere Probleme aufgibt. Wir wissen aber auch, daß uns dieser Umstand nicht abhalten darf, die Schulung unseres Nachwuchses so zu fördern, wie es ihrer Bedeutung entspricht. Wir dürfen bei allen natürlichen Schwierigkeiten nicht vergessen, daß an die Facharbeiter unseres Bezirkes dieselben Qualitätsanforderungen gestellt werden wie an die anderer Gegenden; es kann deshalb keinen Grund geben, der eine minderwertige Ausbildung unserer Menschen rechtfertigen würde. Bei allen Verhandlungen und auch nach Gründung des Verbands ist es immer wieder wohlmeinend deutlich geworden, daß es sich bei

der neuen fachlichen Schulung unseres Nachwuchses nicht um eine Maßnahme handelt, die von außen an unbeteiligte Kreise herangetragen worden wäre, sondern um ein Ziel, dessen Verwirklichung alle Teile — Betriebe und Elternschaft — selbst erstreben und an dem sie eifrig Anteil nehmen. Das Gefühl der Mitverantwortlichkeit an der Gestaltung des sozialen und wirtschaftlichen Schicksals des Nachwuchses und damit unseres Volkes wird über manche Unbequemlichkeit und auch über manche Härte hinweghelfen, die sich nicht immer vermeiden lassen.

Was hat sich an der unterrichtlichen Arbeit der Schule geändert?

Ich habe ja bereits erwähnt, daß erst die Gründung des umfassenden Schulverbands die Möglichkeit gegeben hat, Berufsgruppenklassen zu bilden und Fachunterricht zu erteilen. Eine ganz entscheidende Steigerung und Vertiefung der fachlichen Wirkung unserer Schulung bietet uns die Einführung des Werkstattunterrichts. Heute schon wird Werkstattunterricht erteilt für Mechaniker, Schreiner, Maler und Zimmerer. Bezeichnend ist, daß gerade die Führer des Handwerks die Einführung des Werkstattunterrichts lebhaft begrüßt haben. Es handelt sich bei dieser Erweiterung der Schularbeit nicht um den Ersatz der Meisterlehre, sondern es soll damit die praktische Ausbildung der Lehrlinge umfassend und planmäßig gehalten werden in einem Maße, wie es dem Lehrmeister aus betrieblichen Gründen nicht möglich ist. Die Meisterlehre wird durch den Werkstattunterricht ergänzt und entlastet. Wir betrachten den Werkstattunterricht nicht als ein zusätzliches Anhängsel an den theoretischen Unterricht, sondern als den Angelpunkt und das Herzstück unserer fachlichen Schulung, dem in Zukunft unsere ganz besondere Aufmerksamkeit gelten wird. In ihm beweist sich am allerdeutlichsten die enge Zusammenarbeit zwischen Werkstatt und Schule; er wird erteilt von Meistern ihres Handwerks, die mitten im praktischen Betrieb stehen.

Was ist für die Berufe mit ganz besonderen Sonderanforderungen geschehen?

Hier sind vor allem die kaufmännischen Lehrlinge zu erwähnen. Ihre Ausbildung lag vor Gründung des neuen Schulverbands sehr im Argen. Teils besuchten sie die damals noch bestehende Allgemeine Fortbildungsschule, teils eine Gewerbeschule des Bezirkes. Wir haben nunmehr unserer Schule für die Lehrlinge aus kaufmännischen Betrieben unseres Schuleinzugsgebietes eine Handelsabteilung angegliedert, die in Calmbach ihren Sitz hat und von einem Handelslehrer unterrichtet wird. Die Tatsache, daß seit Bestehen dieser Einrichtung viele Lehrlinge aus Handelsbetrieben überhaupt erstmalig eine Schulung erhielten, beweist, daß keine unwürdige Einrichtung die Schulen unseres Bezirkes entbehren können.

Wir waren weiterhin in der Lage, für den Beruf der Gärtner, dessen Lehrlinge in genügender Zahl vertreten sind, einen getrennten Fachunterricht einzurichten, der den fast abweisenden Sonderanforderungen dieses Berufes gerecht werden kann. Die Fachabteilung Gärtner ist der Abteilung Wildbad angegliedert.

Es lag mir überdies am Herzen, den zahlreichen Hilfsarbeitern unserer industriellen Werke der Holz- und Metallverarbeitung eine für ihre Bedürfnisse zweckmäßige Schulung zu verschaffen. Viele Gründe wirtschaftlicher, politischer und sozialer Natur, auf die ich hier nicht näher eingehen will, forderten dies. Als an die Stelle der Allgemeinen Fortbildungsschule die „Händliche Berufsschule“ trat, wären diese Hilfsarbeiter aus gewerblichen Betrieben gezwungen gewesen, innerhalb ihrer Arbeitszeit diese händliche Fachschule zu besuchen. Das hätte für Schule und Schüler einen widersinnigen Zustand ergeben. Aus diesem Grunde wurden der Gewerbeschule Neuenbürg besondere Klassen angegliedert, in denen die jugendlichen Hilfsarbeiter erjagt sind. Zwei dieser Klassen haben ihren Sitz in Rotenbach, eine in Calmbach. Für die Lehrlinge der Firma Kolb in Bietzenfeld wurde mit großzügiger Unterstützung des Betriebs eine Betriebs-Sonderklasse eingerichtet, die vom Fachlehrer der Abteilung Wildbad versehen wird.

Welche weiteren Ziele sehen Sie auf dem Gebiet des Berufsschulwesens in unserem Bezirke?

Wir haben seit 1. April 1937 nunmehr die rechtliche und organisatorische Form, in der wir alle Forderungen erfüllen können, die eine neuzeitliche, entwicklungsfähige Berufserziehung stellt. Es ist jetzt die Aufgabe der Schule und der Betriebe, diese Form in gemeinsamer Arbeit mit Leben zu erfüllen und alle Möglichkeiten, die in ihr liegen, wirksam zu machen. Wir arbeiten in den bestehenden Fachklassen am weiteren Ausbau des Fachunterrichts; wir müssen ferner die innere Organisation der Schule so ausgestalten und verbessern, daß es allmählich für immer mehr Berufe möglich sein wird, getrennt rei-

nen Fachunterricht zu erhalten, wo nur immer die Schülerzahlen dies rechtfertigen. Ein Anfang in dieser Richtung ist an der Abteilung Wildbad bereits gemacht; dort sind in Erweiterung des ursprünglichen Planes im Fachunterricht des ältesten Jahrgangs die Nahrungsmittelberufe von den Bekleidungsberufen getrennt worden. Dieser Weg muß an allen Abteilungen planmäßig weiter verfolgt werden.

Die Einrichtung und den weiteren Ausbau der Werkstätten als unterrichtliche Mittelpunkt der Fachschulung streben wir als wichtigstes Ziel nach Kräften an.

Auch die Handelsabteilung wird einen weiteren Ausbau erfahren müssen, der ihrer Schülerzahl und der Bedeutung ihrer Aufgabe Rechnung trägt.

Die gefundene Lösung ist zukunftreich. Die Mitarbeit der verantwortlichen Stellen, der Behörden und der Betriebsführer hat mich erkennen lassen, wie tief die Einsicht in die staatspolitische und wirtschaftliche Wichtigkeit der Berufsschularbeit in alle Kreise eingedrungen ist. Dieser Umstand berechtigt zu der Hoffnung, daß auch in Zukunft unsere Aufgabe mit dem besten Willen und in dem Geist angefaßt werden wird, der den Erfolg verbürgt.

Bürgermeister Anob in Bollingen, Kreis Staßfurt, trat nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Er hatte im Jahre 1913 das Bürgermeistertum übernommen, das vor ihm sein Vater 44 Jahre hindurch innehatte.

Worzhim, 2. Jan. Fasching 1938 wird schon seinen Schattens voraus. In Kreisen, die sich mit der Vorbereitung und Durchführung befaßen, herrscht eine rege Tätigkeit. Das gesamte Veranstaltungsprogramm ist noch nicht ganz aufgestellt, die wichtigsten karnevalistischen Veranstaltungen sind jedoch terminmäßig bestimmt. Die offizielle Eröffnung des Faschings 1938 findet am 22. Januar statt. Bis zum 2. März wird diese fröhliche Zeit die Gemüter von jung und alt in ihrem Bann halten. Die beliebtesten Maskenbälle „Gold“, „Silber“ und „Double“ wurden beschalten. Am 12. und 19. Februar veranstaltet die RSG „Kraut durch Freude“ zwei große Volksmaskenbälle, außerdem steigt am 12. Februar der traditionelle „Kurmer Höhenmaskenball“. Willy Reichert hat sich ebenfalls den Worzhimern verschrieben; er wirkt mit an den Buntten Abenden, die am 22. und 30. Januar im Saalbau auf Fahrt geschickt werden. Am Faschnachtsfest wird der Worzhimer Fasching mit dem großen Karnevalsanzug seinen Höhepunkt erreichen. Es kann hierüber noch nicht viel mitgeteilt werden, auf alle Fälle wird er hinsichtlich Aufmachung alle bisherigen überbieten, denn er steht unter dem vielfagenden Motto „Worzhim dreht auf!“

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Beobachters Eustner

Vorhersage für Samstag: Bei frischen Winden aus Südwest die Welt wird es wechselnd bewölkt bis bedeckt sein. Dabei kommt es zu einzelnen Niederschlägen, die in niederen Lagen in Regen übergehen werden. Die Null-Grad-Grenze wird in 600 bis 800 Meter liegen.

Vorhersage für Sonntag: Im ganzen unbefriedigend mit Temperaturen in tiefen Lagen wenig über null Grad.

Ein über dem Nordmeer und der Nordsee gelegenes Tiefdruckgebiet führt abwechselnd milde und kühle Westwinde nach Deutschland. Die Temperaturen sind im Westen des Reiches in niederen Lagen durchweg über Null angezogen, so daß leichtes Tauwetter eingeleitet hat. Die unbefriedigende Witterung wird zunächst anhalten.

Schneeberichte

Döbel. — 1 Grad, 40 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Reuschnee, Pulver, bedeckt, leichter Schneefall. Ski und Rodel gut.

Enzklösterle. — 2 Grad, Schneehöhe 20—30 Zentimeter, Pulver. Ski und Rodel gut.

Sommerberg. — 0,1 Grad, 25 Zentimeter Schneehöhe, 7 Zentimeter Reuschnee, Pulver, verweht, bedeckt. Ski gut.

Gründbütte. 0 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, 10 Zentimeter Reuschnee, Pulver, bedeckt. Ski sehr gut.

Kaltenbrunn. — 2 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, 1 Zentimeter neu, Pulver, bedeckt. Ski sehr gut.

Südwestdeutscher Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen: Stuttgart—Ulm—Böblingen: Schneehöhe über 15 Zentimeter, es wird geschneit und gefroren. Verkehr teilweise behindert. Schwabenautobahn: Ulm—Stuttgart: Schneehöhe unter 15 Zentimeter, hellenweiße Schneehöhe und schneefreie Schneehöhe, es wird geschneit und gefroren.

Reichsautobahn: Auf den meisten Straßen Schneehöhe von 10—20 Zentimeter, teilweise auf letzter Schneehöhe. Schneeräumungen. Verkehr teilweise behindert. Schneefallen notwendig. Die Reichsautobahn in der Umgegend von Stuttgart, im Bereich Ulm—Stuttgart u. Schwabenautobahn sind mit Schneefallen behaftet. Auf der Reichsautobahn Nr. 29 zwischen Rastatt—Speyer an der Westseite bis zur Mündung der Badische Rheinhöhe.

